

„Unsere Stadt blüht auf“:
Deutsche Städte jubeln

Seiten 12 bis 16



Baustellenfest auf der
BUGA in Koblenz

Seite 23



www.g-net.de



ZVG GARTENBAU Report

Ausbildung im Gartenbau: www.beruf-gaertner.de

34. Jahrgang · September 2008

9



Grün im Blick – Geschichte und Zukunft Gartenbau

Deutscher Gartenbautag in Potsdam
Im Blickpunkt: 60 Jahre ZVG



60 Jahre Zentralverband

Dachverband der Gärtner – immer eine spannende Herausforderung

■ „Es war mein Traum und nachher mein fester Wille, den gesamten Gartenbau mit all seinen Fachgruppen und differenzierten Sonderinteressen unter einen Hut zu bringen, denn nur dann konnte er wirtschaftlich etwas bedeuten und sich politisch und gesellschaftlich durchsetzen. Das gelang mir mit Überzeugungskraft und Beredsamkeit, gegen manchen kleinkarierten Widerstand.“ Mit diesen Worten beschrieb Dr. h. c. Ernst Schröder den schwierigen Prozess, der zur Gründung des Verbandes des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues im Jahr 1948 führte, der später in Zentralverband Gartenbau umbenannt wurde.

Den Zentralverband Gartenbau als Dachverband und damit zum zentralen Ansprechpartner für Politik und Gesellschaft zu entwickeln, war das herausragende Verdienst aller, die sich in den 60 Jahren für die Belange und die Einheit des gärtnerischen Berufsstandes einsetzten. Dabei war die Entwicklung von stetigen Anpassungen und strukturellen Veränderungen geprägt, die immer auch ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklungen in den einzelnen Sparten war. So hat sich der Gartenbau insgesamt in den Jahrzehnten bis heute positiv entwickelt, obwohl die Anzahl der Betriebe sowohl im Bereich der Produktion als auch des Fachhandels

abgenommen hat. Die Anzahl der Dienstleistungsbetriebe nahm demgegenüber stark zu.

Entsprechend der Entwicklung in der Branche wurden im Zentralverband Gartenbau neue Mitglieder aufgenommen, bildeten sich verschiedene Fachgruppen, wurden Vereinigungen wie der Bundesausschuss Obst- und Gemüse mit Brückenfunktion zu anderen Verbänden gebildet. Aber es entwickelten sich auch Fachbereiche zu starken Verbänden, die sich zunehmend verselbstständigten und an der Schwelle zur völligen Ablösung vom ZVG standen.

Das stetige Ringen um eine zeitgemäße Struktur des Zentralverbandes



nd Gartenbau

Gartenbau, die von allen getragen wird, prägt auch die Gegenwart.

Dabei ist es gelungen, sich durch engagierte Zusammenarbeit, eine effektive Bündelung der Anliegen und eine gezielte Umsetzung in der Lobbyarbeit in all den Jahren als kompetenter Partner auf allen gesellschaftlichen Ebenen und gegenüber der Politik zu etablieren.

Kompetenz in einem breiten Themenspektrum in Zukunft zu erhalten, ist auch die Herausforderung der kommenden Jahre, um für die vielfältigen Aufgabenstellungen der Mitglieder und Mitgliedsbetriebe gerüstet zu sein und um sich für bessere Rahmenbedingungen effektiv einsetzen zu können.

Dazu bedarf es einer starken und engagierten Fachgruppenarbeit auf der

Bundesebene, aber auch in den Regionen. In der fachlichen Ausrichtung müssen sich die Unternehmen, die Gehölze, Gemüse, Obst und Zierpflanzen produzieren, ebenso wiederfinden wie die Betriebe mit gärtnerischem Handel und Dienstleistungen für Haus, Garten, Friedhof und öffentliches Grün.

Es bedarf aber auch eines klaren Willens zur Bündelung der Anliegen und Aktivitäten im Dachverband ZVG, des gemeinsamen Auftretens in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik. Nur wenn Eigenprofilierung sich nicht gegen andere im Berufsstand richtet, sondern zur Stützung des Gesamten eingesetzt wird, kann auch künftig der Traum unseres Gründungspräsidenten Realität bleiben.

1948

- Am 17.4.1948 gründen Gärtner der drei westlichen Besatzungszonen den Verband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues (VDGOG).
- **Erster Präsident wird Dr. h. c. Ernst Schröder.**
- Mit der Währungsreform im Juni fällt die Bewirtschaftung. Betriebe dürfen wieder Zierpflanzen produzieren.



Dr. h. c. Ernst Schröder

1949

- Der Markt wird liberalisiert. Massive niederländische Einfuhren bringen deutsche Gärtner in Schwierigkeiten.
- Das Zentralblatt erscheint mit wöchentlichen Informationen für die Gärtner.
- Auf Wunsch der Praxis werden fünf Sondergruppen gegründet: die SG Blumenzwiebeln, Dahlien, Gladiolen, Begonien, die SG Azaleen, Camilien, Eriken, die SG Cyclamensamenzüchter, die SG Jungpflanzen, die SG Schnittblumen.

1950

- Es herrscht Zierpflanzenschwemme, weil Gemüsebetriebe auf Blumen ausweichen und Niederländer exportieren.
- „Gemischte Ausschüsse“ zwischen den Handelspartnerländern sollen Einfuhrmengen steuern.

1951

- Der VDGOG wird zum Zentralverband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues e.V., kurz ZVG.
- Kalt ist der Winter 50/51 und Brennstoff knapp. Der Verband erkämpft die oberste Dringlichkeitsstufe für Heizmaterialbezug.
- In Hannover findet die erste Bundesgartenschau statt.
- Gründung der Sondergruppe Stauden im ZVG.

1952

- Die Gärtner hoffen auf ein Marktordnungsgesetz. Aber der Entwurf enttäuscht und verschwindet.

- Eine neue Einheitsbewertung wird durchgeführt.
- Einführung eines Gütezeichens für Jungpflanzenbetriebe.

1953

- In Hamburg findet die erste IGA statt.
- Der 1948 gegründete Internationale Gartenbauverband AIPH lädt zum Kongress nach Hamburg ein.
- Gartenbau-Betriebe sollen 8 % Schwerbeschädigte beschäftigen oder zahlen. Der Verband protestiert. Erst 1956 wird das Gesetz revidiert.

1954

- Mit ERP-Mitteln entstehen erste Beratungsringe.
- In Berlin wird zum ersten Mal der Valentinstag begangen.
- In Düsseldorf eröffnet die erste deutsche Blumenversteigerung.

1955

- Städte haben das alleinige Recht auf Friedhofs- und Grabpflege, so das Oberverwaltungsgericht Hamburg. Die Friedhofsgärtner pochen auf Gewerbe-freiheit.
- Das neue Exportkontor Gartenbau soll deutsche Gartenbau-Exporte ankurbeln.

1956

- Gartenbau und Landwirtschaft sind Schlus-slichter der Konjunktur. „Grüner Bericht“ und „Grüner Plan“ sollen helfen.
- Zollfreier Zugang zu billiger deutscher Kohle für alle Montan-Mitglieder sorgt für Kohleknappheit. Im kalten Winter frieren viele Gewächshäuser ein.
- Die Fachgruppe Landschafts- und Friedhofsgärtner trennt sich. Beide Sparten verfolgen eigenständige Entwicklungen.

1957

- Die Kreditgarantiegemeinschaft wird gegründet. Mit einem Bürgschaftsfonds erleichtert sie künftig die Kreditbeschaffung.

Ist der Gartenbau für die Zukunft gerüstet? Einschätzungen des Präsidenten



Heinz Herker,
Präsident des Zentralverbandes Gartenbau

■ Unsere Branche ist in einem gewaltigen Wandel begriffen. Um Schritt zu halten, genügt es nicht, dass die Gartenbauwirtschaft reagiert, sondern dass sie dynamisch agiert. Das beginnt mit der vorausschauenden Ausrichtung des einzelnen Unternehmens auf Trends und reicht bis hin zu visionären Zukunftsentwürfen für die ganze Branche.

Wenn von Visionen die Rede ist, so klingt es fast als wären die Szenarien unerreichbar. Doch wir Gärtner sind bodenständig und kreativ. Wir haben das Zeug dazu, uns realistisch den Zukunftsentwürfen zu nähern. Am Gartenbautag in Potsdam beschäftigen wir uns mit eben dieser Frage: Wie kann eine Vision für den Gartenbau aussehen?

Ein zentrales Zukunftsthema ist sicherlich die Energie. Da unsere Ressourcen begrenzt und die technischen Einsparmöglichkeiten vielfach bereits ausgereizt sind, müssen wir auf erneuerbare Energien setzen. Sie bergen ein immenses Potenzial. Gleichzeitig wird eine regionale Vermarktung unserer Produkte – auch unter dem Gesichtspunkt des teureren Warenverkehrs – eine immer wichtigere Rolle spielen.

Wir müssen weiterhin große Anstrengungen unternehmen, den Einzelhandelsbereich an gestiegene Ansprüche des Marktes anzupassen oder ihnen gar zuvorzukommen. Um sich betriebswirtschaftlich weiterzuentwickeln, brauchen wir einen reibungslosen Zugriff auf Beratung und Förderung.

Im Friedhofsgartenbau vollzieht sich der wohl unwälzendste gesellschaftliche Wertewandel, dem der Gartenbau

ausgesetzt ist. Allerdings steigt der Stellenwert von familiären und menschlichen Bindungen wieder. Hier liegt eine große Chance, die Friedhofskultur neu zu beleben.

Im Obst- und Gemüsegartenbau muss es uns gelingen, die Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln sicherzustellen, damit wir gesundes Obst und Gemüse kultivieren können. Darüber hinaus brauchen wir innovative Technik, um uns von Arbeitskräften unabhängiger zu machen, die immer schwieriger zu rekrutieren sind.

In der EU müssen für alle die gleichen Voraussetzungen in Produktion und Handel herrschen. Das umfasst Bürokratieabbau, Umwelt-, Arbeits- oder Steuerrecht, in dem es bislang kaum Harmonisierungsansätze gibt.

Die Veränderungen betreffen auch die Ausbildung. Dabei muss die Frage, wie sich der Gartenbau morgen darstellt, Richtschnur unseres Handelns sein. Wir bekennen uns zum dualen System. Weiterhin müssen wir entscheiden, wie wir unsere Führungskräfte von morgen ausbilden, denn wir brauchen eine gärtnerische Führungselite.

Als Hightech-Land möchten wir zur Spitze der Welt gehören. Voraussetzung ist die Wertschätzung der Forschung und des Berufsstandes, der Kooperation von Praxis und Wissenschaft lebt.

Und nicht nur der Klimawandel macht gemeinsames Handeln notwendig. Wir müssen heute schon wissen, was morgen gebraucht wird. Zunehmende Umweltbelastungen bedürfen großer Flexibilität, um den Anforderungen der Grünpolitik von morgen zu genügen. In unseren urbanen Lebensräumen sorgen gärtnerische Produkte für Leben und Wohlbefinden – im Außen- und Innenraum. Die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Berufsgruppen, wie etwa Raumbegrüner und Architekten, muss forciert werden.

Das Wichtigste bleibt jedoch, dass wir mit unserer Leistung und unserem Auftreten zeigen, dass Grün von bleibendem Wert ist für die gesamte Gesellschaft.

Ringen um gute Rahmenbedingungen – gestern, heute und auch morgen

■ Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Unternehmen des Gartenbaus positiv zu beeinflussen war von der Gründung des Zentralverbandes Gartenbau bis heute eine stetige Aufgabe. Konfrontiert mit teilweise erheblichen Einschnitten in der Wirtschafts- und Agrarpolitik, häufig in rasanter Abfolge, galt es, Erschwernisse und geplante Belastungen rechtzeitig zu erkennen und in geeigneter Weise zu intervenieren.

Mansholt-Plan, EWG-Vertrag, Einführung der Mehrwertsteuer, Absatzfondsgesetz, Erweiterungen der EU, Einführung des Euro und nicht zuletzt Wiedervereinigung waren neben den verschiedenen Regierungswechseln einige der Stationen, die auch teilweise gravierende wirtschaftspolitische Veränderungen nach sich zogen.

War zu Beginn der 50er Jahre noch die Masse der Gartenbaubetriebe auf der Basis des Landwirtschaftsgesetzes den Bedingungen der Ur-Produktion unterworfen, nahm die gewerbliche Orientierung doch sehr schnell an Bedeutung für viele Betriebe zu. Landwirtschaft oder Gewerbe, diese Nahtstelle kennzeichnete viele Themen in der Auseinandersetzung mit der Politik, aber



Zentrale Aufgabe des ZVG ist heute wie auch in den vergangenen Jahrzehnten der Kampf um wirtschaftlich gute Rahmenbedingungen. Dabei gilt es, in Stellungnahmen und Gesprächen Organisationen und Politiker zu informieren und durch gute Argumente zu überzeugen.

auch innerverbandliche Diskussionen und Klärungsprozesse über die Jahrzehnte hinweg.

Während bei Obst und Gemüse die Marktordnungen immer wieder aktualisiert wurden, fielen für den Bereich Blumen und Pflanzen schnell die Handelsschranken gegenüber den Drittländern. Für Handel und Dienstleistungen standen demgegenüber die Abgrenzung zum Baugewerbe die Auseinandersetzung um Regiebetriebe, aber auch baurechtliche Fragen, auf der Agenda. Auch in der Förderpolitik galt es, Betrieben mit landwirtschaftlichem Status im Rahmen der Agrarförderprogramme vergleichbare Unterstützungsmöglichkeiten zu sichern, wie den gewerblichen Betrieben im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftsförderungsprogramme.

Als zentrales Aufgabenfeld gestaltete sich über all die Jahre hinweg der Kampf um den Abbau von Wettbewerbsverzerrungen, national wie international. Am intensivsten wurden die Auseinandersetzungen sicher im Bereich der Energie ausgetragen, von der ersten Energiekrise 1973 angefangen bis zu den Demonstrationen in Bonn-Roisdorf, Brüssel und zuletzt im Jahr 2000 in Berlin. Jedes Mal konnte die Politik für die Gewährung von Anpassungshilfen in unterschiedlicher Form gewonnen werden. Aber nicht nur durch große Veranstaltungen wurde maßgeblich um die Rahmenbedingungen der Betriebe gerungen. In unzähligen Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben sowie Verhandlungen mit Organisationen, Vertretern von Ministerien und Politikern galt es, konkret zu informieren und durch gute Argumente zu überzeugen.

Dies wird auch die Kernaufgabe des Zentralverbandes Gartenbau als Dachverband in den vor uns liegenden Jahren sein, am Standort Bonn ebenso wie seit einigen Jahren in der Hauptstadt Berlin. Und da die Rahmenbedingungen für viele Politikbereiche inzwischen maßgeblich durch die EU gestaltet werden, ist die Verstärkung dieser Arbeit durch eine Präsenz vor Ort in Brüssel nur eine folgerichtige Entscheidung des Verbandes.

- Eine bessere Ausbildung und Bildung fordert die „Bundesarbeitstagung gartenbauliche Ausbildung“.



Dr. h. c. Ernst Schröder im Gespräch mit Bundeskanzler Konrad Adenauer.

1958

- Die GATT-Verhandlungen liberalisieren Gartenbauprodukte fast völlig. Bis auf den Ostblock können die meisten Länder unbegrenzt nach Deutschland liefern.
- Das Bundeslandwirtschaftsministerium veröffentlicht die erste „Ertragslage im Gartenbau“.

1959

- Das Lastwagenverbot für Schnittblumenimporte, das seit 1950 gilt, soll fallen. Der Verband wehrt sich vergeblich.
- Normierte Verpackungen entstehen im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau.

1960

- Nur neun Stunden pro Tag dürfen Jugendliche beschäftigt werden, legt das neue Jugendarbeitsschutzgesetz fest.
- Erste Selbstbedienungsgärtnereien – später Garten-Center – entstehen.
- Die Verstaatlichung in der DDR treibt viele ostdeutsche Gärtner in den Westen.

1961

- Der Gemischte EWG-Ausschuss für „nicht der Ernährung dienenden Erzeugnisse“ tritt erstmals zusammen.
- Die „Grüne Charta von der Mainau“ fordert eine gesunde Wohn-, Erholungs-, Agrar- und Industrielandschaft.
- Das Internationale Abkommen zum Schutze von Pflanzenzüchtungen wird ratifiziert.

1962

- Blumengroßmärkte und Versteigerungen

Arbeit und soziales Umfeld, das Thema für Unternehmer und Mitarbeiter

■ Die Arbeits- und Sozialpolitik ist ein weit gefächertes Themengebiet, das häufig auf den Kostenfaktor Lohn- und -nebenkosten reduziert wird. Dabei stehen natürlich für die Betriebe die Höhe der Beiträge zur Krankenkassen-, Unfall-, Renten- und Arbeitslosenversicherung bzw. tarifliche Sonderleistungen im Vordergrund. Aber auch die Bemühungen um die Verfügbarkeit von motivierten Mitarbeitern, die Tarifpolitik, die Alterssicherung der Unternehmer bis hin zur Bereitstellung eines Betriebshilfsdienstes bedürfen der Bearbeitung durch die Verbände bzw. durch die entsprechenden Selbsthilfeeinrichtungen des Berufsstandes. Wenige Themen sollen hier stellvertretend für den Themenreigen kurz beleuchtet werden.

Morgen noch motivierte Saisonarbeitskräfte?

Die Bemühungen um qualifizierte und motivierte Mitarbeiter betrifft jedes Unternehmen. Nachwuchswerbung, Aus- und Weiterbildung stehen dabei im Vordergrund. Die Verfügbarkeit von Mitarbeitern für die Ernte und andere Arbeitsspitzen war jedoch immer ein besonderes Problem, das sich durch viele Jahrzehnte der Verbandsarbeit zog. Mithelfende Familienarbeitskräfte, Wochenend- und Ferienbeschäftigungen, Gastarbeiter und zuletzt die osteuropäischen Erntehelfer waren die Schlagworte, die eine Fülle von Problempunkten zur Bearbeitung nach sich zogen.

Die Verfügbarkeit war – trotz staatlicher Einschränkungen – in den letzten 15 Jahren besser als in den Jahrzehnten davor, d. h. aufgrund der Bemühungen



der Verbände liegt das Problem zurzeit weniger in der Zulassung von Arbeitskräften aus den osteuropäischen EU-Staaten als in der abnehmenden Bereitschaft dieser Kräfte, bei uns zu arbeiten.

Die Gründe hierfür sind vielfältig:

► Viele EU-Staaten haben die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit hergestellt.

► Die verbesserte Wirtschaftssituation in den Heimatstaaten senkt die Bereitschaft, befristete Jobs im Ausland anzunehmen.

► Bürokratische Verfahren belasten weiterhin.

► Die Entlohnung in deutschen Betrieben ist oft wenig attraktiv.

Die daraus abzuleitenden Forderungen des ZVG an die Politik wurden bereits an anderen Stellen veröffentlicht, die berufsstandsinternen Aufgaben verdienen jedoch besondere Beachtung in den kommenden Jahren.

Wettbewerb um Arbeitskräfte wird zunehmen

Die Entwicklung zeigt es deutlich, der Wettbewerb um Arbeitskräfte insgesamt wird stärker. Schon jetzt zeigt sich auch im Gartenbau Fachkräftemangel.

Dass Ausbildungsstellen nicht besetzt werden können, ist ebenfalls ein deutliches Signal.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden auch in Zukunft ihren Beruf nicht alleine nach den Verdienstmöglichkeiten wählen. Die Frage danach wird aber ebenso gestellt wie die nach der Arbeitsplatzsicherheit. Die guten Fachkräfte werden dort arbeiten wollen, wo sie die besten Arbeitsbedingungen finden. Neben dem Entgelt gehören dazu Betriebsklima, Arbeitszeitgestaltung und Arbeitsplatzsicherheit oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Eine gesellschaftspolitische Diskussion, die den Gartenbau im Zusammenhang mit der Mindestlohn-debatte nennt, ist sicher keine zukunftsweisende Imagewerbung.

Sozialversicherung für den Gartenbau

Die gute Präventionsarbeit in der gartenbaulichen Unfallversicherung ließ die Zahl der Arbeitsunfälle in den letzten Jahren deutlich sinken. Dies führt einerseits zu relativ stabilen Beiträgen, bedeutet aber auch viel verhindertes Leid. Möglich wurde dies, weil die Arbeit spezifisch auf die Gartenbaubranche ausgerichtet werden konnte.

Um dies auch in Zukunft zu sichern, setzt sich der ZVG mit aller Kraft dafür ein, die Eigenständigkeit der Sozialversicherung für den Gartenbau soweit wie möglich zu erhalten. Dazu bedarf es aber auch engagierter Unternehmer, die bereit sind, sich mit den entsprechenden Fragen auseinanderzusetzen, auch durch Wahrnehmung eines entsprechenden Mandats.

Lass mich doch mit der Bürokratie in Ruhe

■ Diesen Stoßseufzer hat sicher jeder Gärtner schon mal ausgestoßen, handelt es sich doch dabei um Themen, mit denen sich Praktiker meist nicht gerne beschäftigten. Einer der Gründe, warum Verbandsarbeit in diesem Bereich oft nur unzureichend wahrgenommen wird. Ein anderer sicher auch der, dass die Bearbeitung dieser Themen oft lang-

wierig ist und selten Erfolge verkauft werden können, sondern meist nur dargestellt werden kann, welche neuen bürokratischen Auflagen und Hürden verhindert werden konnten. Dabei sind die Bereiche vielfältig und die Auswirkungen auf den einzelnen Betrieb oft gravierend. Zu nennen sind:

► Einkommensteuerrecht, z. B. Abgren-

zung Landwirtschaft/Gewerbe, Abschreibungsregelungen, Buchführungsregelungen, Regelungen zur Besteuerung von Personengesellschaften

► Umsatzsteuerrecht, z. B. Steuersätze, Pauschalierung

► Erbschaftsteuer und Bewertungsrecht, z. B. Begleitung des aktuellen Gesetzgebungsverfahrens

- ▶ Ökosteuer und Mineralölsteuer
- ▶ Verbraucherschutzvorschriften, z. B. Gewährleistungsregelungen, Fragen zu Fernabsatzgeschäften, Allgemeine Geschäftsbedingungen
- ▶ Arbeitsrechtliche Regelungen, zum Beispiel Beobachtung der Rechtsprechung und Informationen über Auswirkungen in der betrieblichen Praxis, Hinweise auf gartenbauliche Besonderheiten bei Regelungen zum Arbeitsschutz und zur Arbeitssicherheit
- ▶ Durchsicht von Verwaltungsvorschriften und, und, und

Viele Themen bleiben

Es gibt bedeutende Themen, die den Verband seit vielen Jahren immer wieder beschäftigen, wie der ermäßigte Umsatzsteuersatz auf Blumen und Pflanzen. Wer erinnert sich noch an die jahrelange innerverbandliche Debatte um Abgrenzungskriterien zwischen Pflanzenlieferungen und Leistungen nach Einführung der Mehrwertsteuer? Wer erinnert sich noch an die einzelnen Anläufe deutscher Regierungen, den ermäßigten Umsatzsteuersatz infrage zu stellen. Viel Arbeit über Jahrzehnte.

Nur der massive Einsatz des gesamten Verbandes auf Bundes- und Landesebene hat dazu geführt, die Regelung zu erhalten. Um zu verdeutlichen, wie schwierig dies war, sei daran erinnert, dass nach den heftigen Debatten 2002 zunächst nur eine befristete Beibehaltung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes für Blumen und Pflanzen bis Ende 2005 vorgesehen war. Ein Ergebnis, mit dem sich der ZVG nicht zufrieden gegeben hat, und zwar mit Erfolg.

Ermäßigter Umsatzsteuersatz

Aktuell wird auf der EU-Ebene erneut über ermäßigte Mehrwertsteuersätze diskutiert. Auch mit der Fragestellung, ob Blumen und Pflanzen weiterhin in der Liste der Produkte enthalten sein sollen, die mit dem ermäßigten Umsatzsteuersatz belegt werden dürfen. Aber die Diskussion auf EU-Ebene geht weiter und ist auch für Dienstleistungsbetriebe von Interesse. Geht es doch um die Frage, für welche Dienstleistungen es nach dem EU-Recht zulässig werden soll, in den Nationalstaaten den er-

mäßigten Umsatzsteuersatz einzuführen. Eine erste Stellungnahme zum Konsultationspapier der EU-Kommission hat schon einen Schritt in die richtige Richtung bewirkt. Aber selbst wenn es auf EU-Ebene gelingt, dass möglichst alle gartenbaulichen Dienstleistungen aufgenommen werden, ist dies noch lange nicht Gesetz in Deutschland. Die entsprechende EU-Richtlinie legt nämlich lediglich fest, dass die Nationalstaaten den ermäßigten Umsatzsteuersatz auf bestimmte Produkte und Dienstleistungen anwenden dürfen, es zwingt sie nicht dazu. Die Bemühungen müssen also auf nationaler Ebene weitergehen.

Daneben ist Umsatzsteuer ein Beispiel dafür, wie facettenreich – von EU-Entscheidungen, über nationales Recht, Richtlinien der Oberfinanzdirektionen, Einflüssen von Gerichtsentscheidungen und innerverbandliche Abgrenzungsdiskussionen – ein Thema sein kann, aber auch, wie es sich verändert.

Die aktuelle Diskussion um Dienstleistungen auf EU-Ebene bedeutet, eine neue Seite der Verbandsaktivitäten aufzuschlagen für ein Thema, das von vielen bis heute vielleicht nur als ein Produktions- und Handelsthema wahrgenommen wurde.

Stete Information tut not!

Was für das dargestellte Beispiel um ermäßigte Umsatzsteuersätze gilt, lässt sich auf viele andere Bereiche übertragen. Die Begleitung von Gesetzgebungsverfahren ist ein stetiges zeitintensives Aufgabengebiet. Oft sind es nur einzelne Worte oder gestrichene Halbsätze, die dazu führen, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen für Gartenbaubetriebe erheblich verändert werden. Sie zu bewerten und, falls mit negativen Wirkungen versehen, mit guten Argumenten durch Lobbyarbeit dagegen anzugehen, wird morgen so wichtig sein wie heute und gestern. Unsere Mitglieder, die Betriebe, über Änderungen im Rechts- und Steuerbereich zu informieren, damit sie sich rechtzeitig auf geänderte Rahmenbedingungen einstellen können, ist eine wesentliche Folge dieser Arbeit, ein Auftrag, der angesichts hektischer Gesetzgebungsverfahren mit immer kürzeren Fristsetzungen immer schwieriger wird.

schließen sich zur Sondergruppe Blumenabsatzorganisationen zusammen.

- Die Flutkatastrophe zerstört auch Gärtnereien rund um Hamburg.

1963

- ZVG-Mitglieder schließen sich zur Arbeitsgemeinschaft gärtnerischer Arbeitgeberverbände zusammen.
- Im harten Winter 62/63 wird das Öl knapp. Der ZVG erreicht, dass der Gartenbau bevorzugt beliefert wird.

1964

- Auf Basis der „Landauer Beschlüsse“ zahlen die Zierpflanzenbetriebe der Mitgliedsverbände künftig eine Werbeabgabe.
- Die Landschaftsgärtner gründen den Fachverband Deutscher Landschaftsgärtner.
- Friedhofsgärtner-Genossenschaften entstehen, um Dauergrabpflege-Verträge anzubieten.

1965

- In zwei Musterprozessen wird um die steuerliche Einordnung von Gewächshäusern gerungen. Immer wieder gibt es Ansätze, Gewächshäuser steuerlich wie Gebäude zu behandeln.
- Nach zähem Kampf gilt auch für Landschaftsgärtner die Schlechtwettergeld-Regelung.

1966

- Die Bildungsstätte des Deutschen Gartenbaues Grünberg wird eingeweiht.
- Grünberger Absatzgespräche formulieren Leitsätze für die künftige Entwicklung des Zierpflanzenabsatzes.

1967

- Gemeinschaftsvorschriften für den Gemeinsamen Obst- und Gemüsemarkt läuten die zweite Phase der EWG-Agrarpolitik ein.
- Die Bildungspolitische Tagung des ZVG verlangt: Nur moderne Betriebe sollen künftig als Ausbildungsbetriebe anerkannt werden.
- Gärtnermeister wird nur noch, wer eine Meisterschule absolviert hat.

1968

- Ernst Schröder übergibt das Präsidentenamt an Prof. Wilhelm Busch.
- Bisher waren Gartenbau und Landwirtschaft von Umsatzsteuer befreit. Jetzt gilt der ermäßigte Mehrwertsteuersatz.
- Ein neues Pflanzenschutzgesetz regelt den Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Auf Druck der Öffentlichkeit tritt die Höchstmengenverordnung schon vorher in Kraft.
- In Karlsruhe findet die erste Fachausstellung „hortec“ statt.



Prof. Wilhelm Busch

1969

- Karl Ley wird neuer Präsident und Nachfolger von Prof. Wilhelm Busch.
- Endverkaufsbetrieb ist der neue Begriff für Gärtnereien, die produzieren und direkt vermarkten.
- Das Absatzfondsgesetz verpflichtet alle Produzenten, Werbegelder zu zahlen, die die CEMA, später CMA, für Werbung einsetzt.



Karl Ley

1970

- Die „Deutsche Gartenbauwirtschaft“ löst das „Zentralblatt“ als Verbandsorgan des ZVG ab.
- Die Bundesfachgruppe Friedhofsgärtner erarbeitet Gestaltungsrichtlinien für die Grabgestaltung.
- Der ZVG fordert eine klare Abgrenzung zwischen Landwirtschaft und Gewerbe, die den Gärtnern Rechtssicherheit gibt.
- Einführung der Meristemvermehrung für eine krankheitsfreie Jungpflanzenproduktion bestimmter Kulturen.

1971

- Die Bildungsstätte Grünberg, bisher im Besitz Hessens, wird Eigentum des ZVG.
- Hohe Heizölpreise verteuern die Produktion in Deutschland. Die Niederlande profitieren von gedeckeltem Ölpreis und geförderter Umstellung auf Erdgas.

Zuständig für Grün: die Gärtner

■ Umweltschutz war bei der Gründung des Zentralverbandes Gartenbau noch kein Thema, mussten doch die schwierigen Nachkriegsjahre bewältigt werden. Im Vordergrund stand die Verbesserung der Ernährungslage und die Beschaffung geeigneter Dünge- und Pflanzenschutzmittel zur Sicherung der Produktion. Doch schon Anfang der 50er Jahre ruft ZVG-Präsident Dr. h. c. Ernst Schröder dazu auf, dass der Gärtner den Menschen wieder die ewigen Werte der Natur näher bringen und der durch die Verstädterung verursachten Natur entfremdung begegnen muss. „Hilfe durch Grün“ heißt dann Anfang der 50er Jahre eine Aktion, mit der der Verband auf die Probleme in Landschaft, Industriegebiet und Stadt hinweist und Lösungen durch Grün aufzeigt. Die „Grüne Charta der Mainau“ fordert dazu auf, die Lebensgrundlagen zu sichern und zu schützen.

Umweltbewusstsein wächst

Ende der 60er Jahre werden die Umweltbelastungen verstärkt wahrgenommen und finden zunehmend Eingang in die Politik. 1971 verabschiedet die Bundesregierung ein erstes Umweltprogramm, Bürgerinitiativen protestieren, die Umweltbewegung wächst. Der Verband signalisiert: „Zuständig für Grün – die Gärtner“. Der Wissenschaftliche Beirat des ZVG beleuchtet die Zukunftsaussichten Anfang der 80er Jahre, bei denen ein stärkeres Umweltbewusstsein mit strengeren Gesetzauflagen ein wichtiges Szenario ist.

ZVG-Umweltreferat als vorausschauende Konsequenz

Der ZVG beschließt die Einrichtung eines Umweltreferats (1983). 1985 folgt die Gründung des Arbeitsausschusses für Umweltfragen. Naturschutz, Luftreinhaltung, Wasserschutz, Bodenschutz, Pflanzenschutz und Düngung mit ihren Auswirkungen sind von Anfang an ständige Schwerpunktthemen. Die umweltrelevante Gesetzgebung nimmt ein immenses Ausmaß an. Beispiel sind die Naturschutzgesetzgebung und die Artenschutzregelungen, bei de-

nen internationale Verpflichtungen (Washingtoner Artenschutzübereinkommen) zu Belastungen für Gärtner führen.

Nachhaltigkeit als Ziel

Ab Ende der 80er und in den 90er Jahren wird der Vorsorgegedanke immer mehr zum vorherrschenden Prinzip in der Politik. Die Diskussionen um die gute fachliche Praxis reißen nicht ab. Der Verband zeigt mit der Betriebscheckliste Umwelt (1987), wie der Gärtner seinen Betrieb und seine Tätigkeit umweltbewusst überprüfen und neu orientieren kann. Viele andere Projekte folgen: Handbuch Umweltschutz in der Berufsausbildung, Handbuch Kompost im Gartenbau, Handbuch zur umweltgerechten Betriebsführung. 1995 verabschiedet der ZVG seine Umweltleitlinien, die 1998 weiterentwickelt werden. Standpunkte und angestrebte Entwicklung in umweltrelevanten Bereichen werden klar formuliert. Im Sinne der AGENDA 21, dem Programm der Vereinten Nationen zur nachhaltigen Entwicklung, sind diese Leitlinien ein Beitrag des Gartenbaus zur Entwicklung umweltschonender Verhaltensweisen. Nachhaltigkeit wird zu einem maßgeblichen Ziel in der Umweltpolitik.

Europäische Gesetzgebung gewinnt an Einfluss

In den letzten Jahren zeigt sich immer stärker, wie weit die europäische Gesetzgebung Einfluss auf nationales Recht nimmt. Die Regelungen rufen nicht selten Protest und Zweifel an deren Sinnhaftigkeit hervor, wie z. B. Einordnung von Blumentöpfen als Verpackung. Auf der anderen Seite fordert der Berufsstand, Wettbewerbsverzerrungen im Bereich Pflanzenschutz abzubauen und hofft auf eine bessere Verfügbarkeit von geeigneten Pflanzenschutzmitteln durch Harmonisierung.

Die Umweltpolitik wird in den kommenden Jahren weiter sein Einwirken auf gärtnerische Tätigkeiten verstärken, das Thema Klimawandel ist ein Beispiel für diese Entwicklungen.

Der Wettkampf um Lobbyarbeit, Medien, Öffentlichkeit wird immer härter

■ Schneller. Mehr. Weiter. Es ist ein fast olympisches Wettrennen, in dem sich der Zentralverband Gartenbau mit seiner Presse-, Öffentlichkeits- und auch Lobbyarbeit wiederfindet im Jahr seines 60-jährigen Bestehens. Dabei ist er in guter Gesellschaft: Immer mehr Verbände, Unternehmen, Institutionen ringen darum, in diesem Wettlauf möglichst weit vorn zu liegen. Umso härter ist der Kampf, besonders seit sich die Gärtner in die wohl größte deutsche Arena der Lobbyisten, mitten ins Regierungsviertel nach Berlin, gewagt haben. Mit dem neuen Austragungsort Brüssel steht für den ZVG eine zusätzliche internationale Dimension auf der Tagesordnung, die bedient werden muss.

Schneller

Der mediale Puls schlägt schneller als noch vor wenigen Jahren, geht es darum, auf die vorderen Ränge der öffentlichen Aufmerksamkeit zu gelangen. Denn seit das schnellste und anpassungsfähigste, aber auch unüberschaubarste Medium, das Internet, nicht mehr wegzudenken ist, seitdem zählt eines: Erster sein mit einer Nachricht, bevor sie „verbrannt“ wurde durch andere. So wurde aus dem 1975 etablierten ZVG-Pressedienst ein elektronischer Informationsfundus. Waren es zu Beginn der Pressearbeit die Fachpresse, das Ehrenamt sowie die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, des EU-Parlamentes und weitere wichtige Multiplikatoren, die mit Neuigkeiten versorgt wurden, so wird nun verstärkt auch die Verbraucherpresse – wie etwa Tages- und Wochenzeitungen, Hobbymagazine, Fernsehen, Rundfunk – beliefert.

Mehr

Die Schlagzahl an Nachrichten erhöht sich im Wechselspiel der medialen Kräfte. Zeitung, Fernsehen, Hörfunk – früher Konkurrenten untereinander – haben nun einen gemeinsamen Gegner, dem gerne Doping durch Unlauterbarkeit unterstellt wird. Das Internet wird misstrauisch beäugt und doch von je-

dem umschwärmt. So ist auch hier Präsenz, so aktuell wie möglich, nötig. www.g-net.de, die Plattform für seriöse gärtnerische und verbandliche Informationen aus erster Hand und eine lebendige Image-Darstellung wurde vom ZVG zusätzlich zu seinen bestehenden Printmedien in den Ring medialer Präsenz geschickt. Mit Erfolg, die Zugriffe steigerten sich und viele Journalisten nutzen das Portal zur Recherche über das Trendthema Gartenbau.

Auch die Taktung von Ereignissen erreicht eine höhere Frequenz. Mit Veranstaltungen an den Standorten des Verbandes und seiner Partner wie auch auf Landes- und Bundesgartenschauen bringen sich die Gärtner immer öfter ein in gesellschaftliche und politische Diskussionen, die über die Medien transportiert werden. Außerdem sind ZVG-eigene Veranstaltungen Treffpunkt für Branche und Politik. „Lobbying“ heißt die neudeutsche Disziplin. Sich hier zu positionieren bedeutet, die feste Platzierung des Gartenbaus im Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit auszubauen.

Weiter

Um im lauten Medienrauschen wahrgenommen zu werden, verstärkte der Verband seine Zusammenarbeit mit verschiedenen Medien, wie im Zuge von Entente Florale mit dem ZDF und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg rbb Fernsehen in Berlin vor Ort. Zudem kooperiert der ZVG mit starken Partnern wie der CMA Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH oder auch der ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH. Nur auf einer solch breiten Basis kann die Reichweite von Nachrichten, aber auch des Images in einer immer enger vernetzten und internationaleren Gesellschaft erhöht werden. Dabei leisten ergänzend die ZVG-Landesverbände Gartenbau und die zugehörigen Fachverbände ihre Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eigenständig, um die Verteilung von Informationen auf allen Ebenen zu gewährleisten.

- Die Verwendung von DDT und anderen chlorierten Kohlenwasserstoffen wird in Deutschland verboten.

1972

- Der Beruf des Gärtners wird gesetzlich anerkannt. Erstmals gilt ein bundesweit einheitliches Berufsbild mit einer entsprechenden Ausbildungsverordnung des Bundeslandwirtschaftsministeriums.
- Die geburtenschwachen Jahrgänge lassen die Ausbildungszahlen weiter sinken.

1973

- Die OPEC-Staaten „drehen den Ölahn“ zu. Die erste Energiekrise lässt den Ölpreis nach oben schnellen.
- Der ZVG-Krisenstab Heizöl versucht, die Lage der Betriebe zu verbessern. Aber die Kostenschere gegenüber der niederländischen Konkurrenz klafft.

1974



Energie war und ist Thema Nummer 1 im Gartenbau.

- Die Energiekrise beherrscht weiter die Gartenbau-Politik.
- 4.000 Gärtner demonstrieren in Bonn gegen Wettbewerbsverzerrungen. Das Bundeskabinett beschließt einen Zuschuss von 23 Mio. DM für die Betriebe.
- Das EG-Komitee der AIPH stellt verzerrte Wettbewerbsverhältnisse in der Gemeinschaft fest. Die EG sanktioniert alles, was seit Herbst 1973 in den Mitgliedsländern passiert ist.
- Der Zentralverband Gartenbau verleiht erstmals das Qualitätszeichen an Friedhofsgärtnereien, Endverkaufsbetriebe, Staudenbetriebe und Acerca-Betriebe für überdurchschnittliche Qualität ihrer Produkte und kundenorientierte Dienstleistungen.

1975

- Künftig wird ein Wissenschaftlicher Beirat die Arbeit des ZVG begleiten.
- Der ZVG wendet sich gegen die Novelle des Berufsbildungsgesetzes, die das duale System in Frage stellt.
- Der ZVG Gartenbau Report wird das neue Informationsmedium des Dachverbandes.
- Der Zentralverband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues e.V. wird zum Zentralverband Gartenbau e.V.

1976

- „Weg von der Klagemauer“ appelliert Präsident Karl Ley beim Gartenbautag und ermuntert, auf eigene Stärken zu bauen.
- Die „Gemischtbetriebe“ bekommen mit der Fachgruppe Endverkauf eine eigene Verbandsstruktur.

1977

- Die Bundesgartenschauen feiern ihr 25-jähriges Jubiläum. Stuttgart ist Gastgeber.
- Trotz ZVG-Protesten führt NRW als erstes Land das Berufsprüfungsjahr (BGJ) ein.
- Die Hydrokulturbetriebe organisieren sich in der Sondergruppe Hydrokultur.
- BGL und Gartenbaugewerkschaft GGLF schließen Gründungstarifvertrag für Ausbildungsförderwerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau.

1978

- „Zuständig für Grün – die Gärtner“ formuliert der ZVG die Fachkompetenz der Gärtner angesichts von Grünen, Bunten und Umweltparteien.
- Nach Anwerbestopp für Ausländer fehlen 27.000 Saison-AK. Eine Änderung der Arbeiterlaubnis-VO erleichtert die Situation.

1979

- Eine Schneekatastrophe zu Jahresbeginn und der Exportstopp des Iran lassen die Ölpreise explodieren.
- Die Bundesregierung hat ein Einsehen. Rechtzeitig vor dem bevorstehenden Winter beschließt sie 50 Mio. DM Anpassungshilfe.

Klassisch, aber gut informiert

■ Seine Anfänge gehen bis in das Jahr 1974 zurück. Erstmals wird er 1977 bundesweit an alle Mitgliedsbetriebe der im ZVG organisierten Verbände verbreitet: der „ZVG Gartenbau Report“. Aber nicht nur von den Betriebsleitern, sondern auch in der Politik und Verwaltung oder Meister- und Berufsschulen wird der Report gerne gelesen. Er berichtet Monat für Monat über das aktuelle Geschehen der grünen Verbände. So sind die Mitgliedsbetriebe stets über die zahlreichen Aktivitäten des Verbandes wie auch die umfangreichen Serviceleistungen für Mitglieder informiert. Dabei berichtet die Zeitschrift über alle Fachsparten des Gartenbaus und wird damit dem Anspruch des Zentralverbandes Gartenbau als Dachverband der grünen Branche in Deutschland gerecht.

Der ZVG ist drin ...

1996 beginnt das Internetzeitalter, der ZVG geht online. Auf der Homepage www.g-net.de ist alles Wissenswerte

Bildung ist Zukunft

■ Der gemeinsame Beruf ist das entscheidende Fundament unseres Berufsstandes. Dabei stehen die Aus- und Fortbildung in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und werden von der Bildungspolitik geprägt. Die Förderung einer qualifizierten Berufsbildung von der Lehre bis zum Studium ist ein wichtiges berufsständisches Ziel, um den Gartenbau mit seinen Unternehmen und Beschäftigten zukunftsfähig und innovativ zu halten. Für die Standortbestimmung und zukünftige Entwicklung sind viele Chancen, aber auch Risiken erkennbar:

Fachkräftemangel abwenden

Der demografische Wandel mit bereits deutlich weniger Schulabsolventen wird sich bundesweit weiter verschärfen. Wachsende Konkurrenz auf dem Ausbildungsmarkt zu anderen Branchen kann mittelfristig zu einem Fachkräftemangel

rund um den Gartenbau und die grünen Verbände zu finden: Branchendaten, aktuelle Pressemitteilungen, Serviceangebote, interne Mitgliederinformationen.

1998 wird die Gartenbau-Internet Agentur (GIA) als Abteilung der FGG Förderungsgesellschaft Gartenbau mbH gegründet. Gärtnerische Kompetenz gepaart mit technischem Know-how bietet Verbänden und Betrieben einen kostengünstigen Komplettservice rund um die eigene Internetpräsenz.

Mitgliedsbeitrag verdienen

Die persönliche und individuelle Betreuung der Mitglieder ist die Basis für den Rundum-Service der Verbände. Wirtschaftliche Vorteile aus einer Verbandsmitgliedschaft ergeben sich aus lukrativen Angeboten, wie z. B. Rahmenabkommen mit Pkw-Herstellern, Versicherungen oder Mineralölherstellern. Hilfestellungen bei der einzelbetrieblichen Werbung spartenspezifischer Marketingaktionen runden das umfangreiche Serviceangebot ab.

gel im Gartenbau führen. Um als grüne Branche erfolgreich und wettbewerbsfähig zu bleiben, ist deshalb ein besonderes Engagement der Betriebe für eine qualifizierte Ausbildung unabdingbar.

Die Ausbildungsinitiativen der Verbände sind weiter zu verstärken und personelle Kapazitäten und Finanzmittel bereitzustellen. Nur mit konsequenten Maßnahmen wird es gelingen, geeignete Jugendliche für den Gartenbau zu interessieren. Entscheidend bleibt auch hier der Einsatz der Unternehmen, wie sie sich durch ihre Leistungen als Ausbildungsbetriebe einen Namen machen.

In der beruflichen Bildung sind grundlegende Reformen in der Diskussion und führen derzeit zur Verunsicherung der Ausbildungspraxis. Gravierend ist die Tendenz, mit neuen Strukturmodellen das duale Ausbildungssystem zu verändern. Dabei spielen auch europäische Gesichtspunkte eine zunehmende Rolle. Der Gartenbau ist in diesem Pro-

zess gefordert, bewährte Qualitätsstandards in der Aus- und Fortbildung zu sichern. Hierzu gehört auch, bestehende Regelungen auf Strukturveränderungen der Branche auszurichten.

Differenzierte Bildungsgänge

Ausbilder beklagen oft die mangelnde Ausbildungsreife vieler Schulabsolventen und ihre Defizite in der Allgemeinbildung. Intelligente Auszubildende fühlen sich dagegen, z. B. im Berufsschulunterricht, unterfordert. Deshalb setzt sich der ZVG für mehr zielgruppenspezifische Bildungsangebote ein.

Zum einen geht es um Berufsausbildungsvorbereitung und Einstiegsqualifizierung für lernschwache Jugendliche, die auch während der Ausbildung stärker begleitende Hilfen erhalten sollten. Dies gilt auch für die Integration behinderter Menschen. Zum anderen sind für begabte Auszubildende zusätzliche Perspektiven zu eröffnen. Praktika im Ausland, Zusatzqualifikationen und neue Fortbildungsregelungen sollten deshalb forciert werden.

Berufsständische Jugendarbeit

Mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner verfügt der gärtnerische Berufsstand über eine wichtige Jugendorganisation. Hier gelingt es, für die Branche und für berufsständische Auf-

Papi, wenn ich groß bin, möchte ich auch mal Spießer werden

■ Besser als die Werbekampagne der Landesbausparkassen lassen sich einige aktuelle Trends, die den Handel und die Dienstleistung im Gartenbau betreffen, nicht beschreiben. Garten, Haus und Wohnung sind erstrebenswerte Ziele. Das letzte Jahrzehnt bedeutete für den gärtnerischen Handel und die gärtnerischen Dienstleistungen einschließlich der Friedhofsgärtnerei einen erheblichen Wandel:

- ▶ Sortimentserweiterung im Blumen- und Pflanzenhandel bei Discountern
- ▶ Qualitätszuwachs im Blumen- und Pflanzenhandel im Baumarktsektor
- ▶ Fernabsatz von Blumen mit stetig steigenden Anbietern

gaben wichtige Basisarbeit zu leisten und weltweit Kontakte herzustellen. Dieses wertvolle Netzwerk gilt es auch in Zukunft zu fördern und weiterzuentwickeln.

Fort- und Weiterbildung

In der Fort- und Weiterbildung wird der Trend zu berufsbegleitenden Angeboten, e-learning oder modular ausgerichteter Fortbildung zunehmen. Die 1966 vom ZVG und seinen Mitgliedsorganisationen gegründete Bildungsstätte Gartenbau Grünberg hat sich zunehmend zu einer „grünen Akademie“ entwickelt und ihr Weiterbildungsangebot für alle Berufsgruppen ausgebaut.

Hochschulen

Der Umstellungsprozess an den Hochschulen mit den Studiengängen Gartenbau und Landschaftsarchitektur auf Bachelor- und Masterstudiengänge schreitet weiter voran. Geänderte Hochschulprofile, verbunden mit einer differenzierten inhaltlichen Ausrichtung, geben neue Impulse. Der Berufsstand gestaltet diesen Prozess mit, u. a. im Dialog mit den Hochschulen oder im Rahmen der Akkreditierungsverfahren. Ziel ist es, im Interesse des Berufsstandes den Ausbau leistungsfähiger Strukturen und praxisorientierter Angebote in Forschung und Lehre zu erreichen.

- ▶ Veränderte Auftragsstruktur im Garten- und Landschaftsbau durch leere öffentliche Kassen
- ▶ Zunahme hochwertiger Gartenanlagen
- ▶ Verlust der Monopolstellung des Friedhofs als einziger Bestattungsplatz

Nicht auf alle diese Veränderungen konnte mit eigenen Konzepten geantwortet werden. Auf das Wegbrechen bestimmter Marktsegmente konnten einzelne Gartenbauunternehmen nicht schnell genug reagieren, sei es durch lange Abschreibungszeiten für zurückliegende Investitionen, sei es durch fehlendes Wissen um die Marktveränderungen oder sei es durch zu große Lei-

- Mit „10 grüne Thesen für eine schönere Umwelt“ macht der Verband auf die Bedeutung des Grüns aufmerksam.

1980

- Gärtner aus allen EG-Ländern machen in Brüssel ihrem Ärger über die Wettbewerbsverzerrung der Niederländer Luft.
- Der BGL klagt gegen das Straßenbauerhandwerk, das ein Monopol auf Wege-, Platz- und Sportplatzbau erhebt.
- Ulm eröffnet die erste Landesgartenschau.

1981

- Großdemonstration der Gärtner in Bonn-Roisdorf für gleichen Wettbewerb in Europa.
- Auf Druck aller Mitgliedsstaaten bestimmt die EG-Kommission, dass die Niederländer den Erdgas-Sondertarif bis 1982 abbauen. Aber erst 1983 erreicht er normales Niveau.

1982

- Neuer ZVG-Präsident wird Dr. Bernd Hildebrandt als Nachfolger von Karl Ley
- Die Perspektivkommission aus Wissenschaftlern, Ehren- und Hauptamtlichen durchleuchtet die Verbandsarbeit.



Dr. Bernd Hildebrandt

1983

- Essen lädt zur 1. Internationalen Pflanzenmesse ein.
- Bundesgartenschauen stehen in der Kritik. Der ZVG bringt mit Gartenschau-Kolloquien Sachlichkeit in die Diskussion.
- Mit „Wildpflanzen aus Gärtnerhand“ engagieren sich die Junggärtner gemeinsam mit Loki Schmidt für aktiven Naturschutz.

1984

- Der Entwurf des Wasserhaushaltsgesetzes würde Düngung fast unmöglich machen. Der ZVG kämpft dagegen an.
- Kulturpflanzen nur noch mit Cites-Bescheinigung? In zähem Ringen verhindert der ZVG Auswüchse des Artenschutzrechts.

- Mit Demonstrationen wehren sich Sauerkirschen-Produzenten gegen Billigimporte aus Ostblockländern.

1985

- **Günter Rode löst Bernd Hildebrandt im Amt des ZVG-Präsidenten ab.**
- Der ZVG richtet einen neuen Arbeitsausschuss für Umweltauflagen ein.
- Der BGL wehrt sich gegen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die dem GaLaBau Aufträge entziehen.
- Der Leifriedhof Nürnberg wird Anschauungsobjekt für den „grünen und blühenden Friedhof“.



Günter Rode

1986

- Reaktorunglück in Tschernobyl: Das Freilandgemüse ist verstrahlt, der Verkauf wird verboten. Der ZVG setzt sich erfolgreich dafür ein, Schadensausgleich für die Betriebe durchzusetzen.

1987

- Die Betriebscheckliste Umwelt des ZVG regt Betriebe an, ihr Umweltauflagen-Verhalten zu prüfen.
- Die Abschlussprüfung zum Gärtner gilt künftig als Sachkundenachweis, weitere Prüfungen sind unnötig.
- ZVG beschließt Plantec als zentrale Messe für den Gartenbau.

1988

- Eine berufsständische Nachwuchs-Werbekampagne soll für den nötigen Berufsnachwuchs sorgen.
- Der Energieverbrauch der Gartenbaubetriebe liegt 50 % niedriger als in den 70er Jahren.
- Die EG-Kommission will für Pflanzen künftig den normalen Mehrwertsteuersatz. Ein jahrelanger Kampf beginnt.

1989

- Die Vollendung des EG-Binnenmarkts 1992 naht. Der ZVG fordert Harmonisierung

denbereitschaft. In der Folge hat es deshalb in den letzten Jahren überproportional viele Betriebsaufgaben im Bereich Handel und Dienstleistung gegeben. Auch in der näheren Zukunft wird es gesellschaftliche Entwicklungen geben, die Chancen bieten, aber auch Risiken bergen.

Zukunft für Einzelhandelsgärtner

Allgemein wird erwartet, dass der Handel zunehmend Dienstleistungen, Service und Beratung anbietet, um die Kundenbindung zu erhöhen. Entsprechende Entwicklungen sind auch im Gartenbau zu beobachten:

► Die vom Kunden erwartete Sortimentsbreite wird weiter steigen, was insbesondere bei kleineren Verkaufsflächen zu sinkender Kundenfrequenz führen wird.

► Die Öffnungszeiten müssen standortspezifisch festgelegt werden: Zu lange Öffnungszeiten sind zu teuer, zu kurze kosten Kunden.

► Der Trend „Simplify“ bietet dem Handel mit kleineren Verkaufsflächen die Chance, durch ein reduziertes, aber hochwertiges Angebot Kunden zu gewinnen.

► Der Lebensmitteleinzelhandel setzt auf gebrauchsfertige Produkte, die auch von Einzelhandelsgärtnereien ge-

nutzt werden können, z. B. vorgefertigte Floristik, veredelte Topfpflanzen.

► Im Zuge einer älter werdenden Gesellschaft wird die Bedeutung des Themas Gesundheit noch zunehmen. Der gärtnerische Einzelhandel kann in diesem Sektor seine Leistungen ausbauen.

► Der klassische Großhandel ist in den letzten zwei Jahrzehnten stark zurückgegangen. Bei industriell gefertigten Konsumgütern wird die Industrie selbst zunehmend Handelsfunktionen übernehmen. Entsprechend werden große gärtnerische Produzenten stärker in die Direktvermarktung einsteigen.

► Die zunehmende Haltbarkeit von Schnittblumen wird den elektronischen Handel begünstigen und dem stationären Handel Marktanteile entziehen.

Divergierende Entwicklungen auf dem Friedhof

Alternative friedhofsferne Bestattungsformen werden sich behaupten, die Zahl der Kremationen wird zunehmen. Gleichzeitig geht der Trend zu anspruchsvollen individuellen Gräbern und budgetschonenden Lösungen für professionelle Grabanlage und Grabpflege.

Die Übernahme weiterer Leistungen am Friedhof und Kooperationen im Bestattungsbereich können Unternehmen stabilisieren beziehungsweise wachsen lassen.

Garten im Aufwärtstrend

Der Garten erhält aufgrund vieler gesellschaftlicher Entwicklungen eine immer größere Bedeutung. Der Trend zur neuen Bürgerlichkeit zeigt sich zum Beispiel in der Renaissance des Kleingartens. Dabei wird auch das Thema Ernährung wieder stärker Berücksichtigung finden. Die Bedeutung des Privatkundenbereichs für den Garten- und Landschaftsbau wird weiter wachsen. Der Garten wird für einkommensstarke Bevölkerungsschichten noch stärker zum Prestigeobjekt.

Investitionen der öffentlichen Hand in die grüne Infrastruktur werden zunehmen. Der Investitionsstau wird aufgelöst und die Kommunen konzentrieren sich wieder verstärkt auf Lebensqualität in Form von Grün.



Der individuell gestaltete Friedhof ist nach wie vor hoch im Kurs, auch wenn sich der Trend zu alternativen Bestattungsformen fortsetzt.

Foto: BdF

Eine Prise grüner Daumen, unternehmerisches Geschick und den Wandel im Blick



Moderne Zierpflanzenproduktion.

Foto: Evonic Röhm GmbH

■ Der Wandel des Konsumverhaltens und des gesellschaftlichen Anspruchs geht einher mit einer konsequenten Anpassung der gartenbaulichen Produktion. Die Forderung nach einem Höchstmaß an Nahrungsmittelsicherheit und Qualität einerseits und die Ansprüche an den emotionalen und kulturellen Charakter von Blumen und Pflanzen andererseits sind von den Produzenten seit Jahrzehnten immer wieder neu zu erfüllen.

Optimieren tut not

Die Abhängigkeit von Ressourcen, wie Energie, Wasser und Nährstoffe, einerseits sowie die ökologischen Auflagen zur Minimierung des Einsatzes von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und deren Kostenentwicklung andererseits haben den Wandel in der gärtnerischen Produktion in den letzten Jahrzehnten angefeuert. Den großen Ölkrisen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Die Reaktion der Unternehmen erfolgte in Form von Sortimentsverschiebungen, Energieeffizienzsteigerungen und geänderten Betriebsstrukturen. Ein Trend, der sich unverändert fortsetzt und vermutlich in den nächsten fünf Jahren zu noch stärkeren Konzentrationsprozessen führen wird.

Vergroößerung der Anbauflächen und Marktkonzentration

Seit Jahren steht eine konstante Abnahme der Betriebszahlen einer Ausweitung der Betriebsgrößen gegenüber. Dies ist die Reaktion auf die Forderung nach uniformen Produkten in großen Partien. Einerseits werden die Absatzanteile des Lebensmittel-Einzelhandels (LEH) weiter zunehmen. Die klassische Nischenproduktion bietet andererseits die Chance, dem Anspruch des Verbrauchers nach hoher Qualität und Einzigartigkeit gerecht zu werden.

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften zu bezahlbaren Löhnen wird die Entwicklung vor allem im Obst- und Gemüsebau in den kommenden Jahren prägen. Der wachsende Wohlstand in den neuen EU-Mitgliedstaaten und der internationale Wettbewerb um Arbeitskräfte stehen in direkter Konkurrenz. Weitere Maßnahmen zur Rationalisierung, Mechanisierung und Anpassung an technische Standards sind in allen Sparten dringend erforderlich.

Integrierte Produktion ist Standard

Die wachsende Nachfrage des Verbrauchers nach gesund erzeugten Lebensmitteln hält ungebrochen an. Der Bio-boom hat unerwartete Dimensionen angenommen. Qualitätssicherungssysteme sind – nicht nur für diese Kulturvariante – in nahezu allen Produktionsparten Standard. Die kontrollierte Integrierte Produktion, QS und „Das Grüne Zertifikat“ sind die Antworten der Branche. Der regionalen Produktion und Vermarktung von Obst und Gemüse kommt dieser Trend entgegen. Nicht nur auf Wochenmärkten und im Direktabsatz, sondern auch im LEH sind in diesem Sektor Zuwächse zu erwarten. Der Gartenbau ist gut aufgestellt.

Gemeinsamer Markt

Die ungebrochene Regelungswut der Europäischen Union mit Umweltauflagen, Aufzeichnungs- und Berichtspflichten

von Gesetzen, Vorschriften und Förderpolitik.

- Der Gemüsebau verabschiedet Leitlinien für den Integrierten Anbau.
- Für alle Friedhofsgärtnerischen Arbeiten gibt es kompostierbare Materialien.
- Aus dem Präsidialausschuss Zierpflanzen wird der Bundesverband Zierpflanzen.

1990

- Die Grüne Woche dient als Plattform für erste Kontakte der Gärtner aus Ost und West.
- Westdeutsche Verbände unterstützen als Paten den Aufbau der Gartenbauorganisationen in den neuen Bundesländern.
- Am 3. 10. 1990 nimmt der ZVG die Verbände aus den neuen Bundesländern als Mitglieder auf.

1991

- Karl Zwermann wird neuer ZVG-Präsident und folgt Günter Rode nach.
- Der Beitritt „Neue Bundesländer“ hilft Probleme der Betriebe rasch und unbürokratisch zu bewältigen.
- Die vom Gemüsebau verabschiedeten Leitlinien für den Integrierten Anbau werden zu Richtlinien weiterentwickelt und umgesetzt.
- „Gärtner werden – ein Beruf voller Leben“ ist die zentrale Aussage der neuen bundesweiten Berufsnachwuchswerbung.



Karl Zwermann

1992

- In Erfurt findet der erste Gartenbautag in den neuen Bundesländern statt.
- Das „Grüne G“ steht künftig für Gärtner und Gartenbau.
- ZVG, BaB und BGL unterzeichnen den Vertrag für die Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft.
- „Töpfe sind keine Verpackung“, macht der ZVG deutlich und setzt sich gegenüber dem DSD durch.

1993

- Die Dienstleistungssparten drängen auf mehr Eigenständigkeit im Verband.
- Mittelständische Strukturen erhalten, fordert der ZVG und wendet sich gegen Großinvestoren in den neuen Bundesländern.

1994

- „Luftreinigung durch Pflanzen“ heißt ein Plantec-Schwerpunkt, der deutlich macht, was Pflanzen leisten können.
- Neueste Untersuchungen zeigen: Bioaktive Substanzen in Obst und Gemüse schützen vor Krankheiten.

1995

- Als erster Berufsstand verabschiedet der Gartenbau Umweltleitlinien als Orientierung für alle im Gartenbau tätigen Menschen.
- In Cottbus findet die erste Bundesgartenschau in den neuen Bundesländern statt.
- Nach Umbau zeigt sich die Bildungsstätte Grünberg größer und schöner.

1996

- ZVG wird ideeller Träger der IPM.
- Der Zentralverband Gartenbau geht mit seinen Informationen ins Internet.
- Durch hohe Zulassungskosten klaffen Lücken bei Pflanzenschutzmitteln. Der Arbeitskreis Lückenindikation sucht nach Lösungen.
- Eine branchenspezifische Nachfolgeregelung löst das Schlechtwettergeld im Garten- und Landschaftsbau ab.
- Die Mitglieder der Azerca führen den Werbepfennig zur Finanzierung von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ein.

1997

- Die neue Arbeiterlaubnis-VO bringt Engpässe bei Saisonarbeitskräften. Ende des Jahres kommt ein tragfähiger Kompromiss.
- Als Ausgleich für die großen Import-Kontingente zahlt die EU Mittel zur Absatzförderung von Blumen und Pflanzen.
- „Das Grüne Zertifikat“ steht künftig für Zierpflanzenbetriebe, die kontrolliert umweltgerecht produzieren.

und deren nachhaltige nationale Umsetzung fordert die Unternehmen stets auf Neue heraus. Daraus abgeleitete Engpässe in der Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln bedrohen die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten deutschen gärtnerischen Produktion.

In den Verhandlungen mit der WTO waren Blumen und Pflanzen immer beliebte Bauernopfer, die die Sortimentsentwicklung im deutschen Zierpflanzenbau, z. B. im Schnittblumenanbau, maßgeblich geprägt haben. Im globalen Wettbewerb stehen die nach strengen deutschen Regelungen kultivierten

Pflanzen in direkter Konkurrenz zum weltweiten Angebot.

Klima im Wandel

Klimawandel ist das Schlagwort unserer Zeit. Temperatur, Strahlung, CO₂-Konzentration und Wasser sind die wichtigsten Wachstumsfaktoren, bei denen Auswirkungen zu erwarten sind. Der Gartenbau mit seiner herausragenden Stellung in der Pflanzenzüchtung wird sich dem Klimawandel in allen Sparten stellen, um in naher Zukunft angepasste Sortimente anbieten zu können.

So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen . . .

Erfolgsmodell in Sachen Grünpolitik: Bundesgartenschauen, hier der Schlossgarten der BUGA Schwerin 2009.

Foto: BUGA 2009

■ ...war die Aufforderung Professor Hoimar von Ditfurths angesichts des selbstzerstörerischen Verhaltens des Menschen. Insbesondere seine Eingriffe in die Natur klagte er zeitlebens an. 1989 starb der Populärwissenschaftler, aber die Themen, die er besetzte, sind aktueller denn je. Klimawandel, Umweltzerstörung und Umweltbelastungen sind die globalen Herausforderungen. Und die Gärtner? Sie handeln und tun was!

Global denken, lokal handeln

Die Gärtner haben nicht den Anspruch, die globalen Probleme der Welt zu lösen. Gärtner handeln seit Jahrzehnten lokal und tragen dazu bei, dass die Welt ein Stück lebenswerter wird. „Zuständig für

Grün: die Gärtner“ lautet der 1978 postulierte Alleinvertretungsanspruch des Berufsstandes in Sachen Grün, der sich in vielen verbandspolitischen Aktivitäten bis in die Gegenwart widerspiegelt.

Informieren und sensibilisieren

Schon 1952 informiert eine Gartenkulturelle Sondertagung über Probleme in Landschaft, Industrie und Stadt und zeigt, wie sie sich mithilfe des Grüns lösen lassen. Heute so aktuell wie gestern sind die zehn Thesen für eine schönere Umwelt, die schon 1979 auf die Bedeutung des Grüns in der Stadt hinweisen. 2008 beschäftigt sich das 2. Symposium Mensch und Pflanze mit dem „Klimaschutz durch Grün“.

Erfolgsmodell Bundesgartenschauen

Immer wieder auch in der Kritik stehend sind Bundesgartenschauen dennoch seit über 50 Jahren ein Erfolgsmodell in Sachen grüner Stadtentwicklung. Noch jede Bundesgartenschau hat die Menschen mit Stolz auf ihre Stadt blicken lassen. Grün bewegt, Gartenschauen schaffen Lebensqualität und sind eine Investition in die Zukunft. Bis ins Jahr 2019 sind Bundesgartenschauen vergeben.

Wie viel Messen braucht das Land?

■ Vor dieser Frage sah sich der Berufsstand Mitte der achtziger Jahre gestellt, denn die Messelandschaft war vielfältig geworden. Zu vielfältig meinten viele. Messen sind kein Selbstzweck und sollen vornehmlich den Interessen von Ausstellern und Besuchern gerecht werden, nicht aber primär denen der Veranstalter dienen. Diesem Anspruch werde die Messelandschaft nicht mehr gerecht.

Die Qual der Wahl

Die Hortec ging 1968 in Karlsruhe an den Start und entwickelte sich von einer regionalen zu einer internationalen Fachmesse für Technik im Gartenbau. 1983 findet die erste IPM, mit dem Zentralverband Gartenbau e. V. (ZVG) als Träger, in Essen statt. Eine Messe, die sich ausschließlich auf Pflanzen konzentrieren will. Die GaLaBau hat sich in Nürnberg etabliert und die Messe Köln bot die Areal und gafa auf. Hinzu kamen regionale Messen in Dortmund und Straelen.

Nach intensiven Diskussionen beschließt der ZVG ein neues Messekonzept. Die Plantec soll in Frankfurt zur zentralen deutschen Gartenbaumesse aufgebaut werden. 1990 fällt der Startschuss. Aber nicht alle Konzepte gehen auf.

Zurück in die Zukunft

Trotz vielversprechendem Start war 1995 Schluss. Die Plantec schließt ihre Pforten. Der ZVG wird ideeller Träger der Internationalen Pflanzenmesse

Du bist Stadt: Bürger begeistern und beteiligen

Im Jahr 2001 startet mit dem Bundeswettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“ eine neue grünpolitische Initiative, die besonderen Wert auf bürgerliches Engagement legt. Im Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft und Bürgerschaft wird mit vergleichsweise geringem Budget durch den Wettbewerb der Umwelt- und Naturschutz im besiedelten Raum und eine nachhaltige Grün- und Freiraumgestaltung gefördert.

(IPM) in Essen, die sich zur internationalen Leitmesse für Pflanze, Technik, Floristik und Verkaufsförderung entwickelt hat und jährlich 60.000 Fachbesucher aus der ganzen Welt anzieht.

Das verbandliche Engagement auf der IPM wird kontinuierlich ausgebaut. Mit dem Infocenter Gartenbau etabliert sich ein Anlaufpunkt für die ganze Branche mit Informationen zu allen aktuellen Themen des Gartenbaus. Die Lehrschau mit jährlich wechselnden Schwerpunktthemen zeigt zukunftsgerichtete Innovationen aus Technik und Pflanzenbau.

„Jüngstes Kind“ ist das Pflanzenneueheitenschauenfenster, das nach erfolgreicher Premiere im Jahr 2008 auch 2009 wieder zu einem Messehighlight werden wird.

Im Ausland präsent

Nicht nur auf nationalen Messen, sondern auch international zeigen sich deutsche Gartenbau- und Zuliefererunternehmen. Weltweit, ob in den Niederlanden, China, Dubai oder Russland, präsentieren deutsche Unternehmen ihre Produktpaletten. Im Rahmen von Gemeinschaftsständen, die das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz oder die CMA organisieren, wird den Unternehmen unkompliziert und kostengünstig die Tür für neue Märkte geöffnet. Komplettiert wird das Angebot durch eine Vielzahl von Messebeteiligungen der INDEGA. Aktuelle Initiativen von BMELV und CMA zielen auf eine noch größere Konzentration auf neue Märkte.

- Unter Einbeziehung aller Hochschulen (Gartenbau) gelingt eine bundesweite Absolventenbefragung.
- Die ersten Grünberger Forschungstage Gemüsebau der Bundesfachgruppe Gemüsebau geben den Startschuss für eine abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis.

1998

- Der Zentralverband Gartenbau feiert sein 50-jähriges Jubiläum.
- Die IPM in Essen wird zum Trendbarometer für den Gartenbau.
- Ausreichend ausländische Arbeitskräfte bekommen Obst- und Gemüsebaubetriebe künftig nur, wenn sie 10 % inländische Arbeitskräfte einstellen.
- „Start in den blühenden Sommer“ heißt die mit EU-Geldern geförderte Kampagne zur Beet- und Balkonpflanzen-Saison.
- www.g-net.de lautet die Adresse des neuen Gartenbaunetzes.
- Die Gartenbau-Internet-Agentur gia betreut Gartenbau-Verbände und Organisationen.

1999

- Die Ökosteuer droht als neue Last. Nach zähem Verhandeln des ZVG zählen auch Gärtnereien zum Kreis begünstigter Unternehmen.
- Das Steuerentlastungsgesetz droht mit komplizierten Verfahren und Bürokratie.
- Die Zahl der Absolventen von Meister- und Technikerschulen sinkt.
- Der BDF lädt erstmals gemeinsam mit den Friedhofsverwaltern zur Friedhofskulturellen Tagung nach Magdeburg ein.
- „5 am Tag“ wirbt die Gesundheitskampagne für Obst und Gemüse.
- Einzelhandelsgärtner können sich als Premium-Gärtnerei anerkennen lassen.
- Der ZVG bietet über die Vereinigung Deutscher Blumenmärkte ein brancheneinheitliches EAN-System für Topfpflanzen an.

2000

- Leichtes Heizöl kostet über 1,- DM/l.

- Bei Protestaktionen gegen hohe Steuern und Ölpreise gehen über 3.000 Gärtnerinnen und Gärtner auf die Straße.
- Die Aktion „Politiker in die Betriebe“ lässt 100 Abgeordnete Gärtnerprobleme erleben.
- Der ZVG formuliert seine Position zur Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen in der Hochschulausbildung.
- „Stars for Europe“ rückt als europaweite Werbekampagne für Weihnachtssterne in den Fokus.
- Das Deutsche Gartenbaumuseum Erfurt öffnet seine Pforten.

2001



IPM 2001: Messerudgang

- Bundesgartenschauen feiern ihr 50-jähriges Jubiläum mit der Buga Potsdam.
- 52 Städte beteiligen sich am ersten Wettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“.
- Der 1. Zierpflanzenkongress führt 320 Gärtner und Wissenschaftler zusammen.
- Der „Tag des Friedhofs“ macht auf die Bedeutung der Friedhofskultur aufmerksam.
- Die Indikationszulassung für Pflanzenschutzmittel tritt in Kraft und erschwert die Obst- und Gemüseproduktion noch mehr.
- Der Berufsstand erreicht, dass der Agrardiesel-Steuersatz auf 0,50 DM/l festgelegt und Heizöl mit 0,08 DM/l rückvergütet wird.

2002

- Alle Kräfte erfordert die Abwendung der schlimmsten Auswirkungen des Steuervergünstigungsabbaugesetzes.
- Das Elbe-Hochwasser schädigt auch Gartenbaubetriebe massiv. Mit der Aktion „Gärtner

Zukunftssicherung für den deutschen Gartenbau

■ Zierpflanzen, Gemüse, Obst und Baumschulprodukte prägen unsere Gesellschaft unmittelbar und nachhaltig. In den zunehmend technisierten Lebensräumen sind sie das direkte Bindeglied zur Natur. Die Beschäftigung mit ihnen gehört inzwischen zur wichtigsten Freizeitgestaltung in unserem Land.

Im Gartenbau vereint sich der Wissensstand der Naturwissenschaften, der Technik, der Ökonomie, Soziologie und Ästhetik. In der Verantwortung für unsere Gesellschaft leisten sie einen wichtigen Beitrag.

Bedeutung der Forschung

Die politische Landschaft hat mit der EU-Erweiterung und der voranschreitenden Globalisierung auch für den Gartenbau entscheidende Veränderungen gebracht. Größere Betriebe mit neuen Vermarktungswegen haben andere Ansprüche an Forschung und Versuchswesen als die bisher verbreiteten Klein- und Mittelbetriebe. Weiterhin sind, bedingt durch den strukturellen Wandel, viele Betriebe von der Produktion in den Dienstleistungsbereich gewechselt beziehungsweise dort neu entstanden. Auch hierdurch ergeben sich ganz neue Herausforderungen an Forschung und Entwicklung.

Entwicklung der Forschungslandschaft

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland hat deutliche Auswirkungen auf Betriebsstrukturen und Absatzentwicklungen. Auch sich verändernde Umweltstandards und damit verbundene neue Anforderungen werden zukünftig eine stärkere Berücksichtigung im Gartenbau finden müssen.

Dieselben Herausforderungen treffen auch für die Forschung und das Versuchswesen zu. Ansprüche aus der Branche, aber auch aus Politik und Gesellschaft an die Gartenbauwissenschaften werden größer. Entsprechend werden die Forschungseinrichtungen auch weiterhin eine stabile finanzielle Ausstattung benötigen. Dagegen steht



Der Wissenstransfer in die Branche ist von zentraler Bedeutung. Neben der individuellen Betriebsberatung ist die Internetplattform hortigate zu einem wichtigen Beratungsinstrument geworden. Foto: ZVG

ein bedenklicher Rückgang einzelner Einrichtungen, der sich seit Jahren vollzieht.

Eine sensible und kluge Handhabung des föderalen Systems in Deutschland ist daher ebenso gefragt wie internationale Zusammenarbeit und die Ausnutzung von Forschungsmitteln der EG. Einem Netzwerk zwischen Gartenbauwissenschaft, Praxis und auch der Politik kommt dabei eine maßgebliche Bedeutung zu.

Bemühungen des Berufsstandes

Die Zusammenarbeit des Berufsstandes mit Wissenschaft und Beratung ist breit gefächert und eng verzahnt. Besondere Bedeutung kommt dabei folgenden Organisationen und Institutionen zu:

- ▶ der deutschen Gartenbauwissenschaftlichen Gesellschaft
- ▶ den gartenbaulichen Forschungseinrichtungen an Universitäten und Hochschulen
- ▶ den Lehr- und Versuchsanstalten der Länder und der Kammern
- ▶ der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung, Landschaftsbau (FLL)
- ▶ den Bundesforschungseinrichtungen, insbesondere dem Julius Kühn-Institut (JKI)

► den Instituten der Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, insbesondere dem Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ), Großbeeren, Erfurt.

Vielfältige Forschungs-, Arbeitsgruppen-, Koordinierungs- und Beratertagungen, aber auch die Weiterentwicklung des Materialbandes für Forschungsfragen und anderer Forschungsthemenkataloge, die Entwicklung von Forschungsnetzwerken und Forschungsverbänden sind Beispiele einer breit gefächerten, effizienten und vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Märkte für deutsche Gartenbauprodukte: Globalisierung, Konzentration, geänderte Absatzkanäle

■ Wie in vielen anderen Wirtschaftszweigen, so ist auch die Entwicklung der Märkte für deutsche Gartenbauprodukte in den vergangenen zehn Jahren wesentlich geprägt durch die Globalisierung des Welthandels, durch die Konzentration in Produktion und Handel und durch Änderungen bei den Absatzkanälen. In Kombination mit weiteren gravierenden Veränderungen bei den Produktionsfaktoren, wie Arbeitskräften und Energie, und wichtigen Trends, wie dem boomenden Biomarkt, ergaben und ergeben sich neue Marktchancen und Herausforderungen.

Aufgrund des internationalen Wettbewerbs kam es bei einigen Gartenbauproduktgruppen, zum Beispiel bei den Schnittblumen, zu einem Rückgang der einheimischen Produktion und damit auch von Marktanteilen. Andere Gartenbausparten, wie der Gemüsebau, konnten Marktanteile dazugewinnen. Hier half vor allem die dynamische Entwicklung des Biomarktes mit zweistelligen Wachstumsraten oder der Frischenvorteil einer marktnahen Produktion.

Die stetig voranschreitende Konzentration im Handel ist eine weitere wichtige Ursache für die rasanten Veränderungen bei den Produktionsbetrieben und Absatzorganisationen. Die Marktanteile für deutsche Produkte konnten nur gehalten oder ausgebaut werden durch die Vergrößerung, Spezialisierung und Kooperation der Unternehmen auf der einen Seite und durch den Zusammenschluss von Absatzorganisationen

Umsetzung in der Beratung

Der Wissenstransfer in die Branche nimmt eine unverändert große Rolle ein. Die persönliche und individuelle Betriebsberatung steht dabei bei den Unternehmern noch immer an erster Stelle. Der strukturelle Wandel und die Änderungen im Wissenskonsument erforderten aber auch hier Anpassungen. Das Online-Gartenbauinformationssystem Hortigate ist die Antwort der Branche und inzwischen unverzichtbarer Bestandteil in der Bereitstellung von täglich aktualisiertem Wissen. Der kon-

sequente Ausbau der Internetplattform muss kontinuierlich verfolgt werden.

... und morgen?

Die deutsche Gartenbauforschung und das Versuchswesen stellen heute und in Zukunft eine wichtige Grundlage für die Zukunft des Gartenbaus in der Bundesrepublik dar. Zur Zukunftssicherung sind Gartenbaubetriebe auf eine öffentlich geförderte Forschung in den Versuchs- und Forschungseinrichtungen des Bundes, der Länder oder der Kammern angewiesen.

auf der anderen. Große und starke deutsche Absatzorganisationen sind heute in der Lage, die ständig steigenden Mengen- und Qualitätsanforderungen des Handels zu bedienen.

Die wichtigste Entwicklung bei den Absatzkanälen beschreibt ein Wort – Discounter. Diese Form des Lebensmitteleinzelhandels hat sich im letzten Jahrzehnt zu der markt- und preisdominierenden Handelsform entwickelt und ist ein Hauptgrund für die Veränderungen bei den Produktionsbetrieben. Nischenprodukte und regionale Vermarktung setzen den lukrativen Gegenpol.

Das Jahr 1969 war der Startpunkt für eine gemeinsame deutsche Absatzförderung im Agrarbereich und somit auch für eine neue gemeinsame Absatzförderung für Gartenbauprodukte. Das Absatzfondsgesetz war die gesetzliche Voraussetzung und zwei Organisationen wurden zur Durchführung der Maßnahmen gegründet. Seither sind die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) und die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) die wichtigen Instru-

mente der Absatzförderung für Gartenbauprodukte im In- und Ausland.

Dass diese zentralen Absatzförderungsorganisationen regelmäßig den sich ändernden Strukturen und Märkten angepasst werden müssen, wird vom Zentralverband Gartenbau e. V. gefordert und unterstützt. Daher hofft der ZVG, dass das noch ausstehende Urteil des Bundesverfassungsgerichts die Rechtmäßigkeit des Absatzfondsgesetzes bestätigt und dadurch die Weiterführung der Arbeit der CMA und ZMP für die Zukunft gesichert wird.

Damit die Interessen des Produktionsgartenbaus in der CMA und ZMP der Bedeutung entsprechend vertreten werden, sind der ZVG und Gartenbaupraktiker im Aufsichtsrat und allen relevanten Arbeitsgremien und Produktausschüssen aktiv vertreten.

**bahrs
technik**

Wir sind für Sie da.

Seit über 40 Jahren beraten und beliefern wir den deutschen Gartenbau.

Beregnungsanlagen Kunststoffrohre
Tropfbewässerung PVC-PE Fittings
Dünger-Dosieranlagen Pflanzenbelichtung
und weitere Technik.

Hellmuth Bahrs GmbH & Co. KG

D-41379 Brüggen, Holtweg 22, Tel. 0 21 57/87 69 60, Fax 8 76 96 20

helfen Gärtnern“ erreicht die Ernst-Schröder-Stiftung ein beispielgebendes Spendenaufkommen.

- Der ZVG beteiligt sich am 1. Kongress „Garten und Therapie“.
- Das Internet-Infosystem hortigate bietet raschen Zugriff auf aktuelle Fachinformationen von Forschern und Beratern.
- Topfazaleen brauchen keinen Pflanzenpass, erreicht die Azerca. Befall mit Phytophthora ramorum macht ihn bei anderen Rhododendren nötig.
- In-Vitro-Kultur in Deutschland expandiert Dank starker Nachfrage nach Orchideen.
- 1. Materialband zur Forschung im Zierpflanzenbau wird verabschiedet.

2003

- Deutschland ist Gastgeber für den Kongress des Internationale Gartenbauverband AIPH auf der IGA in Rostock.
- Die EU-Umwelthaftungsrichtlinie will Betriebe auch ohne eigenes Verschulden bei Schäden durch gefährliche Tätigkeiten (Pflanzenschutz) haftbar machen.
- Nachwuchswerbung ist das Ziel der neuen Seite www.beruf-gaertner.de.
- Der Tod der Alleen droht mit den „Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall an Bäumen“.
- „Die grüne Stadt“ lautet eine neue Initiative für mehr Grün in Städten und Gemeinden.
- Als Reaktion auf den Druck des Naturschutzes erarbeitet der BdB ein Positionspapier „Autochthone/gebietsheimische Gehölze“.
- Aus dem „Fachverband Hydrokultur“ wird der „Fachverband Raumbegrünung und Hydrokultur“.
- Der ZVG startet mit Unterstützung des BMELV und des Landes Rheinland-Pfalz das Internet Gartenbau-Informationssystem „hortigate“.

2004

- Ausbildungspakt statt Zwangsabgabe ist das Ergebnis einer konzertierten Aktion der Wirtschaft unter Beteiligung des ZVG.
- Die EU-Osterweiterung lässt die Preise für Obst und Gemüse drastisch sinken.

So sehen wir den Verband . . .

Der ZVG ist eine zwingende Notwendigkeit



■ Ein 60-jähriges Bestehen gehört zu den „kleinen Jubiläen“, also kein Grund zum ganz großen Feiern, sondern eher Anlass für eine

(selbstkritische?) Zwischenbilanz zwischen den traditionellen Gedenkdaten 50 und 75.

Im letzten Jahrzehnt hat sich der Bedarf für eine Umstrukturierung des ZVG weiter verstärkt: Alle Mitgliedsverbände verlieren Mitglieder, somit verringert sich auch die Ausgangsbasis für den ZVG als Dachverband. Die meisten Mitgliedsorganisationen des ZVG waren nur zögerlich bereit, sich mit dieser Entwicklung auseinanderzusetzen oder gar tiefgreifendere Konsequenzen in Angriff zu nehmen. Viele Arbeiten von Ausschüssen, Lenkungsgruppen, Kommissionen usw. zu diesem Thema sind eher als Ausdruck im Prinzip guten Willens zu bewerten, blieben jedenfalls ohne konkrete Ergebnisse. Die positiven großen Ausnahmen, z. B. der Landesverband Nord, und etliche kleine Schritte, wie das Zusammenlegen von Verbandsblättern usw., sollen hier nicht heruntergespielt werden, sie sind bisher jedoch, bezogen auf die Wirksamkeit im Gesamtsystem ZVG, noch untergewichtig. Besonders schmerzlich ist es, dass die de-facto Abspaltung der Kollegen im

BGL (noch?) nicht überwunden werden konnte. Auch die Behandlung der ZVG-Standortfrage Berlin-Bonn-(Brüssel) zeugt allenfalls für Improvisationstalent, brachte jedoch keine Zukunftslösung. Die Reihe solcher Baustellen mit erheblichem Handlungsbedarf ließe sich fortsetzen. Insgesamt gibt es noch viel zu viele Reibungsverluste und Mangelzustände.

Allerdings: Ein Dachverband wie der ZVG kann immer nur soviel leisten, wie ihm dies seine Mitgliedsverbände erlauben! Dies bezieht sich nicht nur auf die finanzielle Ausstattung, sondern ganz besonders auch auf die Fähigkeit und Bereitschaft, die Gemeinschaftsinteressen des gesamten Berufsstandes zu erkennen, durchaus verständlichen Einzel-Egoismus zu überwinden, wahrhaft konstruktiv mitzuarbeiten. Wirksame Reformen müssen an der Basis ansetzen.

Selbstverständlich hat der ZVG auch im vergangenen Jahrzehnt viel Gutes und Wichtiges für die Gärtner leisten können. Eine Aufzählung würde hier Seiten füllen und ich nehme an, dies wird an anderer Stelle kompetent geschehen.

Wünschen wir uns allen gemeinsam, dass uns ein leistungsstarker Zentralverband auch in Zukunft erhalten bleibt. Denn er ist eine zwingende Notwendigkeit!

*Michael J. Baumeister
Vorsitzender des Vorstands
Gartenbau-Versicherung VVaG*

Zukunft gemeinsam gestalten

■ Das 60-jährige Bestehen des Zentralverbandes Gartenbau (ZVG) ist ein guter Anlass, über zukünftige Aufgaben nachzudenken, aber auch um auf Geleistetes zurückzublicken. Die Art und Weise, wie die Verbände und die Branche mit vielen Herausforderungen umgegangen sind, schafft Zuversicht.

Die gesellschaftliche Wertschätzung von Pflanzen und Gärten lässt eine positive Entwicklung für die Branche er-

warten. Dieser Optimismus darf aber nicht den Blick für zukünftige Herausforderungen verschließen. Zur Bewältigung der Aufgaben ist eine Kooperation zwischen Branche, Verband und Wissenschaft zwingend erforderlich.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen der Gartenbauwissenschaft und dem ZVG stets eng war. Über Jahre hat ein wissenschaftlicher Beirat an Standortbe-

stimmungen des Gartenbaus gearbeitet und versucht, Entwicklungen in Szenarien abzubilden. Der Gartenbau gehört dank vorausschauender berufständischer Aktivitäten zu den Branchen, die frühzeitig aktiv auf gesellschaftliche Anforderungen, z. B. den Umweltschutz, reagiert haben.

Aus Sicht der Wissenschaft werden vier Herausforderungen besondere Bedeutung erlangen und eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis erfordern:

► **Nahrungsmittelqualität:** Gartenbauliche Produkte bieten ein erhebliches Potenzial für eine gesunde Ernährung. Forschung und Praxis haben über viele Jahre daran gearbeitet, Verfügbarkeit, Sicherheit, äußere und innere Qualitätsmerkmale der Produkte zu verbessern und gleichzeitig durch Erhöhung der Produktivität die Versorgung zu günstigen Preisen zu gewährleisten. Darüber hinaus kommen heute Ansprüche an die Qualität der Produktionsprozesse hinzu. Qualitätssicherung und Qualitätserhaltung erhalten dabei eine immer größere Bedeutung. Um die notwendigen Innovationen auch erfolgreich in die Praxis umsetzen zu können, bedarf es Forschungs- und Innovationsnetzwerke.

► **Klimawandel:** Es gibt eine Vielzahl von Hinweisen, dass sich das Klima weltweit verändern wird. Forscher gehen davon aus, dass dieser Klimawandel anthropogen verursacht wird. Daraus leitet sich die Verantwortung ab, die Folgen der Treibhausgasemissionen zu reduzieren und gleichzeitig Anpassungsmaßnahmen einzuleiten, die eine Produktion unter veränderten Bedingungen möglich macht.

► **Energie:** Aufgrund des Stellenwertes in der Unterglasproduktion kommt den Energiefragen eine besondere Bedeutung zu. Seit längerem werden technische Alternativen im Gartenbau erprobt. Nach wie vor sind Investitionsentscheidungen aber noch mit erheblichen technischen, ökonomischen, politischen und ökologischen Fragezeichen versehen. Um den Übergang auf langfristig tragfähige und den speziellen Bedürfnissen von Unterglasbetrieben angepasste Entwicklungspfade zu beschleunigen, bedarf es erheblicher Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

► **Globaler Wettbewerb:**

Der Gartenbau mit überwiegend kleinen und mittleren Betrieben musste sich früh mit Fragen des internationalen Wettbewerbs auseinandersetzen. Dieser Wettbewerb hat zu einem kontinuierlichen Preisdruck auf gartenbaulichen Märkten geführt. Gleichzeitig sind die Anforderungen an Qualität, Sicherheit und Ressourcenschutz gestiegen. Diese Entwicklungen stellen nicht nur Risiken für die Branche dar, sondern eröffnen auch Chancen.

Fazit: Sowohl der Wissenschaft als auch dem Verband stellt sich die Frage, wie gut man für diese Herausforderungen gerüstet ist. Leistungsfähige gartenbauliche Forschung und Ausbildung setzen entsprechende Strukturen voraus und müssen inhaltlich und organisatorisch konsequent weiterentwickelt werden. Verlässliche Rahmenbedingungen und der Verbund von Universitäten, Fachhochschulen, Forschungsinstituten und Versuchseinrichtungen ermöglichen Lösungen in den genannten Themenbereichen.

In einer Wissensgesellschaft erhalten Innovationen, Know-how, Wissenstransfer sowie funktionierende Innovationsnetzwerke eine wachsende Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit. Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit bestimmen über die Position einer Branche in globalen Märkten und der rasche Transfer von Forschungsergebnissen führt zu Wettbewerbsvorteilen. Durch rechtzeitige Einbeziehung der Abnehmer sowie gesellschaftlicher Anliegen kann das Risiko bei Produkt- und Prozessinnovationen reduziert werden.

„Die Zukunft gemeinsam gestalten“ ist deshalb das richtige Motto sowohl für den ZVG als auch für die Deutsche Gartenbauwissenschaftliche Gesellschaft. Es bieten sich zahlreiche Aufgaben für eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

*Prof. Dr. Wolfgang Bokelmann
Humboldt-Universität Berlin*



- Frankliniella ist Schuld am russischen Importstopp für Blumen, der bis 2005 anhält.
- Blauweiß wirbt der BVE im Bochumer Stadion für den „Tag der Offenen Gärtnerei“.
- Die Azerca wirbt auf einer internationalen Journalistenreise für Eriken und Callunen.

2005

- Der ZVG bezieht seinen zweiten Dienstsitz in Berlin.
- Mit einem Stiftungslehrstuhl des BGL startet die Uni Kassel das Lehrangebot „Landschaftsbau/Vegetationstechnik“.
- Die EU-Agrarministerkonferenz fordert pauschal eine Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes um 15 %.
- Zum Nachdenken anregen wollen die Friedhofsgärtner mit Postern wie: „Anonyme Bestattung ist keine Lösung“.
- Auch für Gewächshausheizungen gilt: CO₂-Ausstoß vermindern. Einer KTBL-Umfrage zufolge gibt es Einsparungspotenziale.

2006

- Heinz Herker wird Präsident des ZVG und Nachfolger von Karl Zwermann.
- Sind die Abgaben an den Absatzfonds verfassungskonform? Das Bundesverfassungsgericht ist gefordert zu entscheiden.
- Dramatischer Anstieg der Energiepreise und Anforderungen aus dem EEG fordern die Gärtner heraus.
- Die jüngste Gartenbauerhebung macht deutlich: Die Zahl der Betriebe nimmt weiter ab, die Fläche dagegen bleibt stabil.
- Zumindest ein Teil der Blumentöpfe gilt nun als Verpackung. Der ZVG kämpft um Gebühren auch für importierte Ware.
- Nach massiver Konzentration bei den Absatzeinrichtungen vertritt die Vereinigung Deutscher Blumenmärkte nur noch die Blumengroßmärkte.
- Der BdF wird 50, die ARGE 40 Jahre alt.
- 1 200 Gärtner nehmen am Fachhandelskonzept „Garantiert frisch“ teil.



Heinz Herker

- Der „Silbersommer“ wird als Modell der pflegeleichteren, kostengünstigen Staudenmischpflanzungen vom BMELV mit dem Innovationspreis ausgezeichnet.

2007

- Der Agrarbericht weist für alle Sparten deutliche Gewinnsteigerungen aus.
- Das BMELV sagt ein „Förderprogramm Energieeffizienz“ zu.
- Trotz Reform der landwirtschaftlichen Sozialversicherung behält die Gartenbau-Berufsgenossenschaft in wichtigen Teilen ihre Eigenständigkeit.
- Immer mehr Fachhochschulen und Universitäten stellen auf Bachelor und Master um.
- Der ZVG initiiert eine aktuelle Berufsfeldanalyse.
- Der BdF lobt den Kunstwettbewerb „Recordatio“ aus und verzeichnet bei der ersten Ausstellung über 10.000 Besucher.
- Rekord zum Jubiläum: über 7.000 Teilnehmer beim 25. Berufswettbewerb.
- Die Fachgruppe Jungpflanzen organisiert mit großer Resonanz die ersten Euro-Trials als Sortenschau deutscher Züchter.

2008

- EU-Kommission: Die Mineralölsteuer-Rück-erstattung der Jahre 2001 bis 2006 muss teilweise zurückgezahlt werden.
- Die FLL veranstaltet in Kassel das erste „Forschungsforum Landschaft“.
- In Quedlinburg wird das Julius-Kühn-Institut als Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen eröffnet.
- Friedhofsgärtner bieten Teilzahlungsmöglichkeit für Vorsorgeverträge mit Todesfallsicherung.
- Ein Schritt zur Harmonisierung: Die EU-Rückstandshöchstmengen-VO sorgt künftig für einheitliche Rückstandswerte zugelassener Pflanzenschutzmittel.
- Start in den blühenden Sommer vor dem Deutschen Bundestag in Berlin.
- Der ZVG feiert anlässlich des Deutschen Gartenbautages in Potsdam sein 60-jähriges Jubiläum.

Kräfte noch stärker bündeln



■ „Niemand wird allein durch die Anzahl der Jahre alt, sondern, wenn wir unsere Ideale aufgeben. Die Jahre lassen unsere Haut welken, aber die Unfähigkeit zur Begeisterung lässt die Seele welken.“ (Samuel Ullmann)

Über mehr als vier Jahrzehnte habe ich, sowohl als Mitglied des Württembergischen Gärtnereiverbandes als auch als Träger zahlreicher berufsständischer Ehrenämter auf Landes- und Bundesebene den Zentralverband Gartenbau erleben und auch mitgestalten können.

Die mit dem ZVG und den Landesverbänden vernetzten Selbsthilfeeinrichtungen der Gartenbauwirtschaft haben mir den unternehmerischen Rückhalt gegeben, einer engagierten Berufsorganisation anzugehören, die sich mit einer großen Nähe um ihre Mitgliedsorganisationen, aber auch um nach Hilfe suchende Mitgliedsbetriebe kümmert.

Trotz der Vielschichtigkeit der Aufgabenstellungen habe ich beim ZVG im Zusammenwirken mit den Landesverbänden stets ein hohes Maß an fachlicher Detailkenntnis erfahren. Es bleibt sehr wichtig, in die Förderung der Fachkompetenz unserer hauptamtlichen Mitarbeiter und unserer Ehrenamtlichen zu investieren. Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit, Berechenbarkeit, Nachhaltigkeit und auch Charme, mit diesen Prinzipien hat der ZVG im Zusammenspiel mit seinen

Ein Insider erinnert sich

■ Mitten in der 60-jährigen Geschichte der gartenbaulichen Dachorganisation lagen die Jahre, in denen ich mitarbeiten, mithelfen, vielleicht auch ein wenig mitgestalten konnte. In der Rückschau waren es Jahre voller spannender Entwicklungen in einer Zeit des Aufbruchs in einem europaweiten friedlichen demokratischen Gefüge nach dem Ende

Bundesorganisationen und den Gartenbaulandesverbänden bislang eine hervorragende Lobbyarbeit geleistet.

Dass dabei im großen Konzert widerstreitender Interessen nicht nur Erfolge verzeichnet werden können, liegt auf der Hand. Aufmerksamen Mitgliedern sind die vielen zum Teil hartnäckig erkämpften Erfolge bewusst.

Die in berufsständischer Verantwortung Stehenden müssen dennoch auf allen fachlichen und politischen Ebenen berufsständischen Handelns noch effizienter werden. Ich bin zuversichtlich, dass das gelingen kann. Die Voraussetzung hierfür ist, dass sich unser Berufsstand zukünftig weniger mit sich selbst und seinen internen Befindlichkeiten und Eitelkeiten befasst, sondern die Kräfte noch stärker bündelt, um die vielfältigen Problemstellungen, die auf unseren Berufsstand von außen einwirken, zu meistern.

Ich zitiere Dr. h. c. Ernst Schröder „Der Gartenbau ist ein komplizierter Haufen“. Das war und ist so.

Oberste Zielsetzung der Verbandsarbeit muss es bleiben, für die Mitgliedsbetriebe Nutzen zu bringen und ihnen als kompetenter Dienstleister zur Seite zu stehen.

Vor allem unsere jungen Betriebsnachfolgerinnen und -nachfolger erwarten diese Signale und auch zukünftige Antworten auf die Frage: „Wir Gärtner. Ist Deutschland gut für uns?“

*Jürgen Gehring
Bundesvorsitzender Junggärtner
(1971-1973)
Präsident des Württembergischen
Gärtnereiverbandes (1993-2002)
Vorstandsmitglied Verein Bildungs-
stätte Gartenbau (bis 2003)*

eines unseligen Krieges! Es waren Jahre positiver Umgestaltung trotz der Auseinandersetzungen im politischen und wirtschaftlichen Bereich.

Manche Erinnerung ließe sich an den vielen ehren- und hauptamtlichen Personen in den für den Gartenbau so entscheidenden Jahren 1960 bis 1980 festmachen. Um aber niemanden zu verges-

sen, beschränke ich mich auf einen Namen, an dem aus unserer Generation keiner vorbei kommt: Ernst Schröder! Dieser Mann hat nicht nur den gesamten Berufsstand, sondern auch mich persönlich als Mitarbeiter des ZVG geprägt. Nach dem totalen Zusammenbruch 1945 hatten trotz aller widrigen Umstände einige Gärtner den Mut zum Neuanfang und eine Vision, die Schröder mit eigenen Worten so ausdrückte:

„Es war mein Traum und dann auch mein fester Wille, den gesamten Gartenbau mit allen seinen Fachgruppen und differenzierten Sonderinteressen unter einen Hut zu bringen. Denn nur so kann er wirtschaftlich etwas bedeuten und sich politisch und gesellschaftlich durchsetzen.“

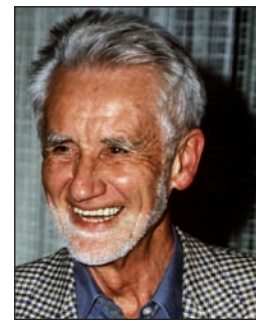
Der Traum ist Wirklichkeit geworden. Für mich war und blieb Dr. Schröder immer der weitsichtige Planer und Konstrukteur, der Erneuerer und Bewahrer. Viele Außenstehende, die später unsere Arbeit verfolgten, bewunderten, was Gärtner doch für positive und lebensfrohe Menschen sind. Gärtner haben eben ständig mit Leben zu tun. Slogans sagen es bisweilen überdeutlich: „Gärtner werden – ein Beruf voller Leben“, „Grün ist Leben!“ oder „Zuständig für Grün die Gärtner“.

Das ist es wohl, was uns gemeinsam geblieben ist – bei aller Notwendigkeit,

die wirtschaftliche Prosperität im Auge zu haben: Leistung im Beruf, aber auch das Bewusstsein, im sozialen Gefüge eine wichtige Funktion auszuüben – und das nicht nur im „grünen“, sondern auch im menschlichen Bereich. Ohne dieses Gleichgewicht hätte der Verband die Anfangsjahre und die immer wieder auftretenden inneren und äußeren Schwierigkeiten und Rückschläge nicht durchgestanden. Hierfür gäbe es zahlreiche Beispiele.

Aber die Zeit ging weiter. Der Deutsche Gartenbau sollte und wollte sich auf seine Stärken besinnen. Sowohl im nationalen als auch im internationalen Bereich zeigte sich, dass die Gärtner nicht nur das Wohl der pflanzlichen Erzeugnisse, sondern auch die Menschen im Sinn hatten. Und so wurde der deutsche Gartenbau zu einem angesehenen und wichtigen Partner in Europa und der Welt. Die Kompetenz und Welttoffenheit der Gärtner zeigt sich nicht zuletzt auch in der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg, die für viele Gärtner aus Deutschland und Europa zur zweiten beruflichen Heimat geworden ist.

Erinnerungen eines langen Berufslebens als Referent und stellvertretender Generalsekretär des ZVG können nicht auf einer Schreibmaschinen-Seite widergegeben werden. Ich habe spontan aufgeschrieben, was mir gerade in den



Sinn kam. Die freundschaftlichen Bezüge wirken bis heute nach im Kreis ehemaliger Geschäftsführer der Landesverbände und Blumenmärkte.

Mit einer Begebenheit will ich abschließen, die mich menschlich sehr berührt hat: Als wir 1990 im Januar unseren Stand auf der Grünen Woche in Berlin betreuten, war drei Monate vorher die Mauer gefallen. In Scharen kamen Gärtnerkollegen aus der damals ja noch bestehenden DDR und standen mit großen Augen vor diesem ungewohnten „Weihnachtsbaum der Freiheit“, geschmückt mit vielen Einzelheiten aus unserem beruflichen Alltag. Beeindruckende Szenen mit Tränen, aber auch mit viel Hoffnung spielten sich ab. Diese Augenblicke erster Begegnung mit den Kollegen aus Ostdeutschland werde ich nie vergessen.

*Otto Bartholomae
von 1959 bis 1992
Referent im ZVG,
davon 20 Jahre als
stellvertretender Generalsekretär*

„50 Jahre Politik für den Gartenbau“ – Jubiläumsbuch des ZVG

1948
Diskussion über künftige Struktur

„Es war mein Traum und dann auch mein fester Wille, den gesamten Gartenbau mit allen seinen Fachgruppen und differenzierten Sonderinteressen unter einen Hut zu bringen. Denn nur so kann er wirtschaftlich etwas bedeuten und sich politisch und gesellschaftlich durchsetzen.“

Politik für den Gartenbau 1948-1998

Zentralverband Gartenbau e.V.

Politik für den Gartenbau 1948–1998. Von Helga Panten, Herausgeber ZVG, Verlag: FGG, Preis 20 Euro + Versandkosten. Bestellungen: zvg.baerhausen@g-net.de

Die Chronik in dieser Ausgabe über 60 Jahre ZVG enthält Auszüge aus dem Buch „Politik für den Gartenbau 1948–1998“, das der ZVG anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums herausgegeben hat. Die Darstellung der letzten zehn Jahre bis 2008 stützen sich auf die Jahresrückblicke im ZVG Gartenbau Report. Es wird die Entwicklung vom Verband des Deutschen Gemüse-, Obst und Gartenbaues e. V. bis zum heutigen Zentralverband Gartenbau mit seinen vielfältigen Aufgaben anhand herausragender Ereignisse dargestellt. Dabei werden die unterschiedlichen Facetten des Gartenbaus mit seinen dazugehörigen Sparten und Spezialisierungen deutlich. Außerdem kommt zum Ausdruck, dass sich der ZVG als Dachverband stets für seine Mitgliedsorganisationen und ihre Betriebe engagiert.